Die Freude geistesverwandter Menschen (MacArthur)

18. November 2026
Kategorie: Andachten,Schatzkammer

Lesedauer: 2 Minuten.

»**Paulus und Timotheus, Sklaven Christi Jesu …**« (Philipper 1,1).

Menschen gleicher Gesinnung sind trotz ihrer Fehler eine wunderbare Gottesgabe

Timotheus war der Vertraute des Paulus bei seiner Missions- und Gemeindearbeit. In Philipper 2,20 beschreibt er ihn als einen ihm »gleichgesinnten« Menschen. Sie teilten die gleichen Ansichten und hatten dieselbe Liebe zum Herrn und zu Seiner Kirche. An anderer Stelle nennt Paulus den Timotheus »mein geliebtes und getreues Kind in dem Herrn« (1Korinther 4,17) und einen »Mitarbeiter Gottes in dem Evangelium des Christus« (Römer 16,21; 1Thessalonicher 3,2). Das sind bedeutsame Komplimente aus dem Mund des Apostels, dessen Maßstab in Bezug auf Dienst und persönliche Integrität sehr hoch war.

© logikos.club

Immerhin, wie fromm und nützlich Timotheus auch war, er hatte mit vielen der gleichen Schwachheiten zu kämpfen, mit denen auch wir es zu tun haben. So entnehmen wir dem 2. Timotheusbrief, dass er sich von falschen Lehrern einschüchtern ließ, die seine Führerschaft bestritten (1,7). Vielleicht hat er sich auch manchmal Christi geschämt (1,8) und war versucht, seine Lehre und Glaubensüberzeugungen zu ändern, um den Angriffen derer zu entkommen, die der gesunden Lehre widerstanden (1,13–14). Er mag auch das Bibelstudium vernachlässigt haben (2,15), um dadurch gottwidrigen Vorstellungen zu verfallen

(2,16–17). Damit wären weitere Schwierigkeiten verbunden gewesen.

Paulus schrieb dem Timotheus, um seinen geistlichen Charakter zu stärken und ihn zu ermutigen, auch in schweren Trübsalen standhaft zu bleiben. Trotz dieser offensichtlichen Schwachheit schätzte Paulus den Timotheus sehr und betraute ihn mit einer enormen Verantwortung in seinem Dienst. Darüber hinaus waren die Freundschaft und der Dienst des Timotheus für den Apostel eine Quelle großer Freude und Stärkung.

Ich bete darum, dass auch du in deinem Leben »gleichgesinnte« Menschen hast – Brüder und Schwestern in Christus, die dich ermutigen, für dich beten und dich an deine Verantwortung für die Wahrheit Gottes erinnern. Sie mögen, wie Timotheus, nicht in allem deinen Erwartungen entsprechen; aber sie sind eine kostbare Gottesgabe. Halte sie wert und bete viel für sie. Tue alles, was du kannst, um auch ihnen zum Segen zu sein.

Sollten dir solche Freunde fehlen, suche die Gemeinschaft mit einer örtlichen Gemeinde, in der Christus verherrlicht wird, in der man Sein Wort lehrt und wo man zu einem heiligen Leben ermutigt. Baue Beziehungen zu reifen Christen auf, die dich anreizen »zur Liebe und zu guten Werken« (Hebräer 10,24).

ZUM GEBET: Finde drei Menschen, die »gleichgesinnt« mit dir sind und bete für sie. Sage ihnen, wie sehr du ihr Beispiel und ihren Dienst schätzt.

ZUM BIBELSTUDIUM: Lies 2.Timotheus 1,1–14. · Womit ermahnt Paulus den Timotheus? · Würde das auch dir gelten?«

© logikos.club

Disclaimer

Der oben stehende Text zwischen den Anführungzeichen (»«) stammt aus John F. MacArthurs Andachtsbuch »*Drawing Near: Daily Readings for a Deeper Faith*« für den 4. Februar. Er heißt im Original »*The Joy of Kindred Spirits*« und steht auf Seite 47. Das Buch erschien 1993 bei Crossway. Eigene Übersetzung.

Herrliches ist von dir geredet (Lied)

18. November 2026
Kategorie: Poesie,Zitate

Lesedauer: 11 Minuten.



© logikos.club

Der Engländer **John Henry Newton** (1725–1807) hatte dieses geistliche Lied gedichtet, das mit *Amazing Grace* (1772) und *How Sweet The Name of Jesus Sounds* (1779) vielleicht zu seinen bekanntesten Liedern zählt. Die *Encyclopædia Britannica* schreibt von Newton, dass er ursprünglich Sklavenhändler war, sich aber später (1778) als gläubiger Christ gemeinsam mit dem berühmten **Wil**liam **Wilberforce** solange gegen die Sklaverei aussprach, bis im Vereinigten Königreich der Sklavenhandel und die Sklaverei gesetzlich abgeschafft wurden.

Newton hat das Lied 1775 gedichtet, es wurde aber erst 1779 publiziert. Der erste Teil der damals von John Newton und William Cowper herausgegebenen *Olney Hymns* trägt den Titel »*Über ausgewählte Bibeltexte*«. Er enthält Lieder zu

bestimmten Schriftstellen in biblischer Reihenfolge. Newtons Lied *Glorious Things of Thee Are Spoken* steht an 60. Stelle. –

Spüren wir Text, Bibelbezügen und Melodie(n) dieses geistlichen Lieds etwas nach.

Der Text

Die fünf Liedstrophen links sind das englische Original, daneben steht eine versuchsweise Übertragung ohne Reime in Deutsch (es gibt m. W. keine offizielle Übersetzung, s. Kurzversion in **Anhang 2** unten). Die englischsprachigen Liederbücher verwenden meist nur drei oder vier Strophen, wobei Strophen 1 und 2 nie fehlen und immer am Anfang stehen.

© logikos.club

Glorious things of thee are spoken,
Zion, city of our God!
He, whose Word cannot be broken,
Formed thee for His own abode;
On the Rock of Ages founded,
What can shake thy sure repose?
With salvation's walls surrounded,
Thou mayst smile at all thy foes.

See, the streams of living waters,
Springing from eternal love,
Well supply thy sons and daughters,
And all fear of want remove:
Who can faint while such a river
Ever flows their thirst t' assuage?
Grace which, like the Lord, the giver,

Never fails from age to age.

Round each habitation hov'ring,
See the cloud and fire appear,
For a glory and a cov'ring,
Showing that the Lord is near;
Thus deriving from our banner
Light by night and shade by day,
Safe they feed upon the manna
Which He gives them when they pray.

Blest inhabitants of Zion,
Washed in the Redeemer's blood!
Jesus, whom their souls rely on,
Makes them kings and priests to God;
'Tis His love His people raises
Over self to reign as kings,
And as priests, His solemn praises
Each for a thank off'ring brings.

Savior, if of Zion's city,
I through grace a member am,
Let the world deride or pity,
I will glory in Thy name;
Fading is the worldling's pleasure,
All his boasted pomp and show;
Solid joys and lasting treasure
None but Zion's children know.

© logikos.club

Herrliches ist von dir geredet,

Zion, Stätte unsres Gottes,
dessen Wort niemals zerbrechen kann,
wurdst zu seiner Wohnungsstatt.
Auf dem ewgen Fels gegründet –
wer erschüttert deine Ruh?
Rettungsmauern dich umgeben,
die kein Feind erklimmen kann.

Sieh, die Ström‘ lebendgen Wassers,
quellend aus der ewgen Lieb,
tränken reichlich deine Kinder,
Mangel wird nicht mehr gefürcht.
Kein Ermatten, nie mehr dürsten,
wo sich solcher Strom ergießt!
Ewge Gnade, gleich dem Geber,
nie versagt in Ewigkeit.

Jede Wohnstatt stets bedecket
Wolkenschutz und Feuerschein.
Herrlichkeit und Schutzes Decke,
zeigend: Ja, der Herr ist nah.
So ziehn sie nach Seinem Banner,
Feuer nachts und Schatten tags.
Täglich nährt sie himmlisch Manna,
das Er gibt, nach ihrem Gebet.

Selig, die in Zion wohnen,
gewaschen durch des Heilands Blut!
Jesus, ihrer Seel Vertrauen, sie
zu Königen und Priestern Gottes machte.
Seine Liebe hebt sein Volk empor,
zu regieren wie der König,
und als Priester bringt ein jeder
höchsten Dank als Opfer dar.

© logikos.club

Heiland, deine Gnade machte
mich zum Bürger deines Zions.
Mag die Welt mich auch verspotten,
Deinen Namens will ich rühmen.
Die Lust des Weltlings schwindet hin,
all sein Prunk und eitler Schein.
Wahre Freude, ew'ge Schätze
kennen Zions Kinder nur allein.

© logikos.club

Das Lied beschreibt eine herrliche, sehnsuchtsvolle Vision der Stadt Gottes, Zion (Jerusalem). Die Heilige Schrift redet davon wie folgt (Jesaja 33,20ff):

Schau Zion an, die Stadt unserer Festversammlungen! Deine Augen werden Jerusalem sehen, eine ruhige Wohnstätte, ein Zelt, das nicht wandern wird, dessen Pflöcke niemals herausgezogen werden und von dessen Seilen keins je losgerissen werden wird – sondern dort ist ein Mächtiger, Jahwe, bei uns –; ein Ort von Flüssen, von breiten Strömen: Kein Ruderschiff kommt hinein, und durch ihn zieht kein mächtiges Schiff.
Denn Jahwe ist unser Richter, Jahwe unser Feldherr, Jahwe unser König; er wird uns retten. – … Und kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach. Dem Volk, das darin wohnt, wird die Schuld vergeben sein.

Newton selbst gab in Fußnoten Bibelreferenzen für sein Liedgedicht an. Die Eingangszeile zitiert Psalm 87,3: »Herrliches ist von dir geredet, du Stadt Gottes« (so die ELBCSV). Zion wird, wie damals üblich, ohne Umwege und Erklärungen auf die christliche Gemeinde gedeutet, die ebenfalls Gottes Wohnstätte ist, auf ihre Geschichte, ihre Bewahrung, ihre Bewohner und ihre herrliche Zukunft.

In den ersten beiden Strophen beginnt der Text mit einer Vision der neuen Stadt Gottes (vgl. Hebräer 12,22). Anschließend blickt er auf den frühen Weg der Israeliten zurück. Die dritte Strophe erinnert mit Wolke, Feuer und Manna an Gottes Treue und Versorgung auf dem Weg durch die Wüste zum Gelobten Land (2.Mose 13,21 und 16,31); sie paraphrasiert dabei recht eng Jesaja 4,5–6:

> *Und Jahwe wird über jede Wohnstätte des Berges Zion und über seine Versammlungen eine Wolke und einen Rauch schaffen bei Tag, und den Glanz eines flammenden Feuers bei Nacht; denn über der ganzen Herrlichkeit wird eine Decke sein. Und eine Hütte wird sein zum Schatten bei Tag vor der Hitze und zur Zuflucht und zur Bergung vor Sturm und vor Regen.*

Insgesamt wird also Gottes langmütige, treue Geschichte mit seinem Volk besungen. Das ganze Lied durchströmt zudem die Hoffnung auf jene wunderbare Zukunft, die auf alle jene wartet, die nach göttlichem Erwählungswillen und aus reiner Gnade zu Gottes Familie gehören dürfen.

NB: Der Hebraist Dr. Benedikt Peters übersetzte den Psalmvers 87,3 in seinem Psalmen-Kommentar (CLV, 2018) noch mit Verweis auf Psalm 29,9b (»in seinem Tempel spricht alles: Herrlichkeit!«) variant mit: »Herrliches wird **in** dir geredet, Gottes Stadt«. In seiner neuesten Übersetzung (EBTC, 2026) jedoch mit: »Herrliches wird **von** dir geredet, Stadt Gottes« (Esra-Bibel), wie der alte Liedtext es auch hat. (Die hebr. Präposition *b* kann viele Bedeutungen haben: in, an (Ort, Zeit), bei, durch, mit (Gesenius 1915), gemäß, in den Augen von, unter, etc.; daher hängt die Bestimmung am Kontext.)

Die Melodie

Der Text dieses Liedes wurde und wird zu einer Melodie von **Franz Josef Haydn**

© logikos.club

(1732–1809) gesungen, die die Angelsachsen unter »**Austrian Hymn**«, kurz »Austria«, kennen. Diese Melodie war von Anfang an mit nationalistischen Assoziationen verbunden. Haydn erhielt nämlich den Auftrag, eine **österreichische Nationalhymne** zu komponieren, nachdem er England besucht und von der großen Wirkung berichtet hatte, die »*God Save the King*« auf die britische Bevölkerung ausübte. Haydns Melodie diente von ihrer Entstehung und ihrer ersten Aufführung an nationalen/patriotischen Zwecken. Sie war nämlich Auftragskomposition anlässlich des 29. Geburtstags von **Kaiser Franz II.** (12.02.1797) mit dem Text »**Gott erhalte Franz den Kaiser**« (Franz II. war der letzte Kaiser des Heiligen Römischen Reiches; er wurde später »Franz I. Kaiser von Österreich« genannt). Bis zur Gründung der Republik Österreich 1918 nach dem Ersten Weltkrieg blieb dies auch die österreichische Nationalhymne.

In englischsprachigen Ländern wurde die Melodie seit dem ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts auch als Melodie von Kirchenliedern genutzt. In Deutschland wurde die Melodie jedoch für »Das Lied der Deutschen«, das 1841 auf Helgoland (damals britische Kronkolonie) von **August Heinrich Hoffmann von Fallersleben** (1798–1874) gedichtet und zur deutschen Nationalhymne wurde, verwendet. In der Weimarer Republik erklärte Reichspräsident Friedrich Ebert dieses Lied zur Nationalhymne (1922, alle drei Strophen). Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten blieb Lied und Melodie Nationalhymne (ab 1933, nur erste Strophe), allerdings stets verbunden mit dem *Horst-Wessel-Lied*, der Partei-Hymne der NSDAP. Nach Kriegsende wurde in der amerikanischen Zone das »Lied der Deutschen« verboten, 1949 hob die *Alliierte Hohe Kommission* jedoch alle Verbote wieder auf. Die junge BRD erklärte alle drei Strophen zur Nationalhymne, es sollte bei offiziellen Anlässen jedoch nur die dritte Strophe gesungen werden (Heuss, Adenauer, 1952). Diese dritte Strophe ist seit 1991 (Wiedervereinigung) offizielle Nationalhymne der BRD.

Durch diese deutsch-nationale/patriotische Verwendung im »Dritten Reich« erregte die Melodie vor allem im Ausland unangenehme Assoziationen. Die Frage, ob man diese beliebte Melodie deswegen aus Kirchengesangbüchern verbannen oder wegen ihrer Geschichte vor den 1940er-Jahren besser beibehalten sollte, beantwortet Paul Westermeyer abwägend so:

© logikos.club

> *»Auch wenn es sich um eine Melodie handelt, die für künftige Generationen in Gesangbüchern enthalten sein sollte, gibt es viele Situationen, in denen sie aufgrund ihrer Assoziationen weiterhin nicht gesungen werden sollte und kann.«*
> *(Hymnal Companion to Evangelical Lutheran Worship, S. 700)*

Man kann natürlich auch die Position einnehmen, »Warum soll der Teufel alle guten Melodien haben?« (so 1827 der Prediger Rowland Hill, aber ähnlich William Booth, der Gründer der Heilsarmee). Trotzdem wurden im Angelsächsischen musikalische Alternativen gesucht. So entstand die Melodie »**Abbot's Leigh**«, die **Cyril Taylor** eigens zu Newtons Text als Alternative zur Melodie »**Austria**« komponierte. Die Melodie verdankt ihren Namen der historischen Tatsache, dass Taylor während des Zweiten Weltkriegs in dem Dorf Abbot's Leigh nahe Bristol in der religiösen Rundfunkabteilung der BBC arbeitete. An einem Sonntagmorgen im Frühjahr 1941 schrieb er diese Melodie, die durch ihre Verwendung in BBC-Rundfunksendungen in ganz Großbritannien bekannt und beliebt wurde. 1950 erschien sie dann im Gesangbuch *Hymns Ancient and Modern*.

Wenn auch nicht so bekannt, existierte damals bereits eine alternative Melodie. **C. Hubert H. Parry** hatte sie Ende des 19. Jhdt. als Alternative zur »Austria« komponiert. Er benannte sie nach dem englischen Dorf, in dem er seine letzten Lebensjahre verbrachte, »**Rustington**«. Sie erschien erstmals 1897 im *Westminster Abbey Hymn Book*, zusammen mit Benjamin Webbs Lied »*Praise the Rock of Our Salvation*« (»Preist den Felsen unsres Heils«).

© logikos.club

Einige Fun Facts zur Melodie

Die Nutzung der Melodie Haydns durch die Angelsachsen im Kirchengesang (niemals als »German«, sondern stets als »Austrian Hymn«/»Austria«) und die

gleichzeitige Nutzung im deutschsprachigen Raum zu politischen/nationalen Zwecken hat zu einigen ungewöhnlichen Reaktionen und Verwirrungen geführt (nach Wikipedia, eigene Übersetzung und Adaption):

»Als 1936 der deutsche Botschafter im Vereinigten Königreich, Joachim von Ribbentrop, das Lied in der Kathedrale von Durham spielen hörte, zeigte er den Hitlergruß. Der Marquess of Londonderry musste ihn daran hindern.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde in einem Kriegsgefangenenlager des Typs Oflag [= Offizierslager, ein deutsches Kriegsgefangenenlager im 2. WK für gefangene Offiziere] ein protestantischer Gottesdienst unterbrochen: Während Gefangene „Glorious Things of Thee Are Spoken“ sangen, stimmten die Lagerwachen die frühere österreichische Hymne „Sei gesegnet ohne Ende“ an, die nach derselben Melodie gesungen wird (sog. Kernstock-Hymne, von 1929 bis 1938 österreichische Bundeshymne; s. **Anhang 1** unten).«

© logikos.club

Quellen

Ein Notenblatt mit vier Strophen von »Glorious Things of Thee Are Spoken« gibt es hier.

Die Infos zu den Verwicklungen und Verwirrungen (s. »Fun Facts«) stammen von: https://en.wikipedia.org/wiki/Glorious_Things_of_Thee_Are_Spoken

Anhang 1: Österreichische Bundeshymne

Der **offizielle Text der österreichischen Bundeshymne** bestand aus drei Strophen: Es waren die 1., 2. und 4. Strophe von **Ottokar Kernstock**s Gedicht.

Die ursprüngliche dritte Strophe (»Osterland bist du geheißen«) gehörte nicht zur Bundeshymne.

Sei gesegnet ohne Ende,
Heimaterde wunderhold!
Freundlich schmücken dein Gelände
Tannengrün und Ährengold.
Deutsche Arbeit, ernst und ehrlich,
Deutsche Liebe, zart und weich –
Vaterland, wie bist du herrlich,
Gott mit dir, mein Österreich!

Keine Willkür, keine Knechte,
Off'ne Bahn für jede Kraft!
Gleiche Pflichten, gleiche Rechte,
Frei die Kunst und Wissenschaft!
Starken Mutes, festen Blickes,
Trotzend jedem Schicksalsstreich
Steig empor den Pfad des Glückes,
Gott mit dir, mein Österreich!

Lasst, durch keinen Zwist geschieden,
Uns nach einem Ziele schau'n,
Lasst in Eintracht und in Frieden
Uns am Heil der Zukunft bau'n!
Unsres Volkes starke Jugend
Werde ihren Ahnen gleich,
Sei gesegnet, Heimaterde,
Gott mit dir, mein Österreich!

© logikos.club

Anhang 2: *Sonntagschul-Liederbuch* (Basel, 1912)

Das Lied Nr. 42 im *Deseret Sonntagschul-Liederbuch – Für die Heiligen der letzten Tage* (5. Aufl., Basel: Hyrum W. Valentine, 1912, S. 42) umfasst vier Strophen. Es ist eine freie, abgekürzte Übertragung der fünf englischen Strophen von »*Glorious things of thee are spoken*«.

Zur Beachtung: Der Herausgeber, Hyrum Washington Valentine (1873–1953), stammte aus Brigham City in Utah (USA), war Mitglied der Sekte der »Kirche Jesu Christi, der Heiligen der Letzten Tage« (Mormonen). Er wurde 1881 in seiner Sekte getauft und später zum Präsidenten der *Schweizerisch-Deutschen Mission* der Mormonen mit Hauptsitz in Basel ernannt. In dieses Liederbuch hat er bekannte Volkslieder (»Stille Nacht«, »O Tannenbaum«) sowie kirchliche und freikirchliche Lieder (»Näher mein Gott zu Dir«, »Harre, meine Seele«) übernommen, um der (Jugendarbeit der) Sekte schlau ein pseudochristliches, den Deutschschweizern vertrautes Mäntelchen umzuhängen .

Herrlich wird von Dir gesprochen,
Zion, unsres Gottes Stadt!
Er, dess' Wort wird nie gebrochen,
Dich zum Heim erkoren hat.

Auf dem Fels der Offenbarung
Stehst Du sicher, fest und hehr,
Durch sie gibt der Herr Dir Nahrung,
Was will da der Feinde Heer?

Rund um jede Hütt' zum Schutze,
Seht die Feuerwolke da!
Als ein Zeichen und zum Trutze,
Mahnend, dass der Herr ist nah.

© logikos.club

Weg von allen ird’schen Schätzen,
Mit gelieh’ner Weltenpracht,
Wirklich freudevollen Plätzen
Nur die Sonne Zions lacht!

Vertrag zur Rettung der Erwählten (Spurgeon, 1859)

18. November 2026
Kategorie: Heilslehre,Predigten,Schatzkammer

Lesedauer: 14 Minuten.

© logikos.club

Am 2. Oktober 1859 hielt **Charles H. Spurgeon** in der Music Hall der Royal Surrey Gardens in London eine Predigt mit dem Titel »**The Blood of The Everlasting Covenant**«. Er bezog sich dabei auf den Ausdruck in Hebräer 13,20b: »in dem Blut des ewigen Bundes«.

> *Der Gott des Friedens aber, der aus den Toten wiederbrachte unseren Herrn Jesus, den großen Hirten der Schafe, in dem Blut des ewigen Bundes, vollende euch in jedem guten Werk damit ihr seinen Willen tut, in euch das bewirkend, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. (Hebräer 13,20–21)*

Spurgeon erklärte eingangs, dass alles Handeln Gottes mit dem Menschen einen Bundes-Charakter habe. Die Bibel selbst redet tatsächlich mehrfach ausdrücklich von einem Bund zwischen Gott und bestimmten Menschen. Wir finden dergestalt

fünf Bünde: der erste mit Noah, dann jene mit mit Abraham, David, Mose (»Alter Bund«) und der Neue Bund. Die Theologen des reformierten Glaubens haben jedoch das Handeln Gottes auf alles Handeln Gottes mit dem Menschen erweitert, so dass sie auch von einem »Bund der Werke« und einem »Bund der Gnade« reden, die so in der Schrift nicht explizit erwähnt werden, aber biblische Inhalte bezeichnen. Auch Spurgeon gebraucht solche Begriffe, zeigt dann aber auf, dass sich der Ausdruck eines »ewigen Bundes« in Hebräer 13,20 auf einen innertrinitarischen Ratschluss bezieht. Aber er wollte diesen Ratschluss in menschlichen Begriffen näherbringen. Also erklärt er, was ein Bund überhaupt ist (und nicht ist), welcher Bund hier gemeint sei (der »Gnadenbund«), welche Parteien in diesem Bund stehen und dann, welche Wirkungen und Auswirkungen dieser Bund hat.

Im Folgenden steigen wir in diese Predigt in Form eines Langzitats ein (Fett-/Farbdruck und Zwischenüberschriften hinzugefügt). Einige Quellen für Text und Titelbild werden am Ende angegeben.

© logikos.club

Die Bestimmungen des Gnadenbundes

[Zitatanfang] »Und nun: Was waren die *Bestimmungen dieses Bundes*? Sie waren ungefähr von folgender Art. Gott hatte vorausgesehen, dass der Mensch nach seiner Erschaffung den Bund der Werke brechen würde; dass die Bedingung, unter der Adam das Paradies besaß, auch wenn sie mild und freundlich war, ihm doch zu streng sein würde und er sich gewiss dagegen auflehnen und sich selbst zugrunde richten würde. Gott hatte auch vorausgesehen, dass seine Erwählten, die er aus der übrigen Menschheit auserwählt hatte, durch die Sünde Adams zu Fall kommen würden, da sie ebenso wie die übrige Menschheit in Adam vertreten waren. [redacted] Und nun können wir leicht verstehen, was seine Bestimmungen waren.

Gott-Der Vater

Aufseiten des Vaters lautet der Bund so. Ich kann ihn euch nicht in der herrlichen himmlischen Sprache wiedergeben, in der er abgefasst wurde; ich muss ihn in eine Sprache herabbringen, die dem Ohr des Fleisches und dem Herzen des Sterblichen verständlich ist. So, sage ich, lautet der Bund ungefähr:

> *„Ich, der höchste HERR, gebe hiermit meinem eingeborenen und vielgeliebten Sohn ein Volk, unzählbarer als die Zahl der Sterne. Durch ihn sollen sie von Sünde gewaschen, durch ihn bewahrt, behütet und geleitet und zuletzt durch ihn vor meinen Thron gestellt werden, ohne Flecken oder Runzel oder dergleichen. Ich verpflichte mich mit einem Eid und schwöre bei mir selbst, weil ich bei keinem Höheren schwören kann, dass diese, die ich Christus nun gebe, für immer Gegenstand meiner ewigen Liebe sein sollen. Ihnen will ich vergeben um des Verdienstes des Blutes willen. Ihnen will ich eine vollkommene Gerechtigkeit geben; diese will ich an Kindes statt annehmen und zu meinen Söhnen und Töchtern machen, und durch Christus sollen sie ewig mit mir herrschen.“*

So lautet jene herrliche Seite des Bundes.

© logikos.club

Gott-Heiliger Geist

Auch der Heilige Geist, als eine der hohen Vertragsparteien auf dieser Seite des Bundes, gab seine Erklärung ab:

> *„Ich verpflichte mich hiermit“, spricht er, „dass ich alle, die der Vater dem*

Sohn gibt, zu ihrer Zeit lebendig machen werde. Ich werde ihnen zeigen, dass sie Erlösung nötig haben; ich werde ihnen jede unbegründete Hoffnung nehmen und ihre Zufluchtsstätten der Lüge zerstören. Ich werde sie zum Blut der Besprengung führen; ich werde ihnen den Glauben geben, durch den ihnen dieses Blut zugeeignet wird. Ich werde jede Gnade in ihnen wirken; ich werde ihren Glauben am Leben erhalten; ich werde sie reinigen und alle Verderbtheit aus ihnen vertreiben, und zuletzt sollen sie makellos und untadelig dargestellt werden."

Dies ist die eine Seite des Bundes, die bis auf den heutigen Tag erfüllt und getreulich eingehalten wird.

© logikos.club

Gott-Der Sohn

Was die andere Seite des Bundes betrifft, so war dies der Teil, zu dem sich Christus verpflichtete und den er vertraglich zusicherte. Er erklärte und gelobte seinem Vater:

„Mein Vater, ich verpflichte mich meinerseits, zur Fülle der Zeit Mensch zu werden. Ich werde Gestalt und Natur des gefallenen Menschengeschlechts annehmen. Ich werde in ihrer elenden Welt leben und für mein Volk das Gesetz vollkommen erfüllen. Ich werde eine fleckenlose Gerechtigkeit erwirken, die den Forderungen deines gerechten und heiligen Gesetzes genügt. Zu seiner Zeit werde ich die Sünden meines ganzen Volkes tragen. Du sollst ihre Schulden von mir einfordern; die Strafe, die ihnen Frieden bringt, werde ich tragen, und durch meine Striemen werden sie geheilt werden.

Mein Vater, ich verspreche und gelobe, gehorsam zu sein bis zum Tod, ja, bis zum Tod am Kreuz. Ich werde dein Gesetz groß und herrlich machen. Ich werde

alles erleiden, was sie hätten erleiden müssen. Ich werde den Fluch deines Gesetzes tragen, und alle Schalen deines Zorns werden über meinem Haupt ausgegossen und erschöpft werden. Dann werde ich auferstehen; ich werde in den Himmel auffahren; ich werde zu deiner Rechten für sie Fürsprache einlegen. Ich werde für jeden Einzelnen von ihnen einstehen, sodass keiner von denen, die du mir gegeben hast, je verloren geht. Vielmehr werde ich alle meine Schafe, zu deren Hirten du mich durch dein Blut gemacht hast, sicher zu dir bringen, einen jeden von ihnen.“

So lautete der Bund. Und nun, denke ich, habt ihr eine klare Vorstellung davon, was er war und wie es um ihn steht: **der Bund zwischen Gott und Christus, zwischen Gott dem Vater und Gott dem Geist, wobei Gott der Sohn das Bundesoberhaupt und der Stellvertreter aller Erwählten Gottes ist**. Ich habe euch, so kurz ich konnte, die Bestimmungen dieses Bundes dargelegt. Bitte beachtet, meine lieben Freunde: Auf einer Seite ist der Bund vollkommen erfüllt. Gott der Sohn hat die Schulden aller Erwählten bezahlt. Er hat für uns Menschen und zu unserer Erlösung den ganzen Zorn Gottes erlitten. Auf dieser Seite bleibt nun nichts mehr, außer dass er weiterhin Fürsprache einlegt, um alle seine Erlösten sicher zur Herrlichkeit zu bringen.

Aufseiten des Vaters ist dieser Teil des Bundes an unzähligen Myriaden erfüllt worden. Gott der Vater und Gott der Geist haben ihren Teil an diesem göttlichen Vertrag nicht versäumt. Und beachtet: Diese Seite wird ebenso vollständig und vollkommen ausgeführt und erfüllt werden wie die andere. Christus kann von dem, was er zu tun versprochen hat, sagen: „Es ist vollbracht!“ Und dasselbe werden alle herrlichen Bundesschließenden sagen. **Alle, für die Christus gestorben ist, werden Vergebung empfangen, alle werden gerechtfertigt, alle werden als Kinder angenommen. Der Geist wird sie alle lebendig machen, ihnen allen Glauben geben und sie alle in den Himmel bringen; und sie werden, jeder Einzelne von ihnen, ungehindert und ohne Widerstand an dem Geliebten angenommen dastehen an dem Tag, an dem das Volk gezählt wird und Jesus verherrlicht sein wird.**« [Zitatende]

© logikos.club

Quellenverweise

Der Text der Predigt ist im Internet zum Beispiel in »**The Spurgeon Library**« zu finden, Link: https://www.spurgeon.org/sermons/the-blood-of-the-everlasting-covenant

Eine zweite Archiv-Quelle für Spurgeons Predigten: »**The Spurgeon Archive**«, Link: https://www.romans45.org/spurgeon/index/cindex.htm. Die Predigt Nr. 277 ist hier. (Verwirrenderweise wird dort die Predigt mit »No. 273« angegeben und auf 04.09.1859 datiert; dies scheint aber ein klassischer »cut&paste«-Fehler zu sein.)

Eine dritte Archiv-Quelle für Spurgeons Predigten: »**Spurgeon Gems**«, Link: https://www.spurgeongems.org/spurgeon-sermons/. Die Predigt Nr. 277 ist hier.

Eine Teilübersetzung auf Deutsch erschien unter dem (falschen/gefälschten) Titel: »Der Vertrag zur Rettung der Menschheit« in: *fest und treu*, Nr. 95 (2001/3; Link: https://www.fest-und-treu.de/artikel.php?id=1971). Spurgeon redete nicht von der »Rettung der Menschheit«, sondern von der Rettung »der ganzen durch sein Blut erkauften Nachkommenschaft« (vgl. Hebräer 13,20: »Blut des ewigen Bundes«). Er klärt einleitend die »hohen Vertragsparteien« wie folgt (Fettdruck hinzugefügt):

> *In diesem Gnadenbund müssen wir zunächst die hohen Vertragsparteien betrachten, zwischen denen er geschlossen wurde. Der Gnadenbund wurde vor Grundlegung der Welt zwischen Gott dem Vater und Gott dem Sohn geschlossen; oder, um es noch schriftgemäßer auszudrücken: Er wurde*

© logikos.club

gemeinsam zwischen den drei göttlichen Personen der anbetungswürdigen Dreieinigkeit geschlossen. Dieser Bund wurde nicht gemeinsam zwischen Gott und dem Menschen geschlossen. Der Mensch existierte zu jener Zeit noch nicht; Christus aber stand als Stellvertreter des Menschen im Bund. In diesem Sinne räumen wir ein, dass es ***ein Bund zwischen Gott und dem Menschen war, jedoch kein Bund zwischen Gott und irgendeinem einzelnen Menschen persönlich. Es war ein Bund zwischen Gott und Christus und durch Christus mittelbar mit der ganzen durch sein Blut erkauften Nachkommenschaft, die Christus von Grundlegung der Welt an liebte****.*

Auch andere Angaben und Übersetzungen des *fest und treu*-Artikels sind ungenau oder falsch: Das Datum der Predigt ist der 2. Oktober 1859, was schwerlich »[redacted] des Erweckungsjahres 1859« lag. Im Titel wird *covenant* mit »[redacted]« übersetzt, im Artikel wird dann »*the stipulations of this covenant*« mit »[redacted]« übersetzt. Natürlich kann man *diathēkē* als »Vertrag« (aber auch als »Bund«, »Testament«, »letzter Wille«) wiedergeben, aber hier wäre »Bund« für die Zielgruppe dieses evangelikalen Quartalsheftes angemessener. Wird »Bund« jedoch als »Herr-Vasallen-Vertrag« interpretiert (den man auch in der Heiligen Schrift findet), dann wäre »Bund« natürlich unangemessen. Besser wäre dann, vom »**ewigen Ratschluss Gottes**« zu reden. Spurgeon war sich dessen nicht nur bewusst, er spricht vielmehr ausdrücklich davon, dass er diesen ewigen Ratschluss »in eine Sprache herabbringen wolle, die dem Ohr des Fleisches und dem Herzen des Sterblichen verständlich ist«.

Bildquelle: Spurgeon beim Predigen in der Surrey Music Hall, Kennington. Aus: *Spurgeon's Sermons*, Fifth Series; Sheldon & Co. 1858.

© logikos.club

Assoziierte Gedanken Spurgeons

Spurgeon über das »Blut des Bundes«

Spurgeon hat wiederholt über den Gnadenbund, das »Blut des Bundes« und damit verbundene und ähnliche Lehren und Textstellen der Schrift gepredigt. Man kann dies so zusammenfassen:

*Spurgeons Predigt über „Das Blut des Bundes“ legt auf eindrückliche Weise die Bedeutung des Blutes Christi als **Bund** und als **Testament** dar. Er betont, dass der Bund durch das Vergießen des Blutes Christi zu einem Testament wird: Christus hat seinen Teil erfüllt und vermacht uns nun die von Gott verheißenen Segnungen. Durch diese tiefgreifende Tat werden die Erwählten zu Erben seiner Gnade.*

*Spurgeon veranschaulicht ferner, dass das Blut Jesu als **Siegel** dieses ewigen Bundes dient – ein Brauch, der in der alten Tradition wurzelt, Vereinbarungen durch Blut zu bestätigen. Er verweist auf Jeremia 31,33, um das Wesen dieses Bundes hervorzuheben: Er verheißt eine **innere Verwandlung**, bei der Gottes Gesetz in unsere Herzen eingeschrieben wird.*

*Außerdem erläutert er, dass die Begriffe „Bund“ und „Testament“ austauschbar verwendet werden können, wobei „Bund“ die vorrangige Bedeutung hat. Die **Kostbarkeit des Blutes Christi** als Grundlage dieses Bundes weckt im Erwählten tiefe Dankbarkeit und Ehrfurcht. Sie erinnert an die Gnade, die unwürdigen Menschen durch eine solche opferbereite Liebe erwiesen wird.*

So lädt Spurgeons Botschaft den Erwählten ein, das Blut Christi als Eckstein des Glaubens und der Beziehung zu Gott wertzuschätzen. (Quelle: spurgeon.ai)

© logikos.club

Spurgeon über den »Großen Hirten der Schafe«

In einer Predigt über Hebräer 13,20–21 am 02. August 1874 (Metropolitan Tabernacle, Newington; Nr. 1186) führte Spurgeon Folgendes aus über **die [redacted] des Herrn Jesus Christus** (Fettdruck hinzugefügt):

*»Ferner wird unser Herr „**der große Hirte der Schafe**“ genannt. Im Bund sind wir die Schafe, der Herr Jesus ist der Hirte. Mit Schafen kann man keinen Bund schließen; sie sind nicht imstande, einen Bund einzugehen. Aber man kann für sie einen Bund mit dem Hirten schließen. Und so gehörten wir, Gott sei gepriesen, Jesus, obwohl wir wie verlorene Schafe umhergeirrt waren; und er schloss in unserem Namen einen Bund und trat vor dem lebendigen Gott für uns ein.*

*Nun habe ich euch schon früher erklärt, dass unser Herr Jesus in seinem Tod **der gute Hirte** ist – der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe und erweist damit seine Güte; dass er in seiner Auferstehung **der große Hirte** ist, wie es in unserem Text heißt, denn seine Auferstehung und seine Rückkehr zur Herrlichkeit zeigen seine Größe. Bei seiner zweiten Ankunft aber ist er **der oberste Hirte (Erzhirte)**: „Wenn der oberste Hirte erscheinen wird, werdet auch ihr mit ihm in Herrlichkeit erscheinen“ – dort zeigt er seine überragende Souveränität.*

*Unser Herr war gut, als er sein Leben für die Schafe hingab. Und es gibt andere Hirten, die er gut macht und die in seinem Namen seine Lämmer und Schafe weiden. Wenn er zum zweiten Mal wiederkommt, wird er mit anderen erscheinen, der oberste unter ihnen allen. Doch bei seiner Auferstehung zu unserer Rechtfertigung, in Verbindung mit dem Bund, steht er allein und trägt den Namen „**der**“ oder „jener große Hirte“: jener große Hirte, von dem alle Weissagung gesprochen hat, in dem alle göttlichen Ratschlüsse erfüllt werden, vor dem alle anderen zurückweichen und der allein dasteht – denn **in dieser Bundesstellung ist er der einzige und alleinige Hirte der Schafe**.«*

© logikos.club

Man vergleiche dazu die »**Hirten-Trilogie**« der Psalmen 22–24 (in selber Reihenfolge wie oben bei Spurgeon):

- **Der Gute Hirte** gibt sein Leben für Seine Schafe (Psalm 22; Johannes

10,11)

- **Der Große Hirte** bringt seine Schafe sicher und ohne Mangel durch diese gefährliche Welt ans Ziel (Psalm 23; Hebräer 13,20–21)

- **Der Oberste Hirte** ist oberster Dienstherr und Verantwortlicher aller angestellten Hirten (Psalm 23; 1Petrus 5,4), er erscheint eines Tages als König der Herrlichkeit (schon David war Hirten-König des Volkes Gottes).

Diese drei Psalmen bilden ein **Triptychon**, auf dessen Tafeln die Geschichte Jesu Christi gezeichnet ist: Der Hirte leidet und stirbt, führt und bewahrt, erscheint schließlich als König. Warren Wiersbe schreibt in *A Shepherd* von: cross, crook, crown (=**Kreuz, Krummstab und Krone**). Andere haben: Retter, Hirte und Herrscher; oder: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. (Das folgende Bild ist mithilfe KI alten Altarbildern nachempfunden erzeugt.)



©ikos.club

Die Music Hall der Royal Surrey Gardens in London als Gottesdienstort

Erbaut für Unterhaltung, vor allem große Musikkonzerte und andere Veranstaltungen, diente die *Music Hall* Spurgeon einige Jahre Sonntagabends als Versammlungsstätte für Gottesdienste (1856–1859). Viele fromme Traditionalisten stemmten sich gegen die Verwendung eines bekannten Vergnügungsortes als Gottesdienstort. Aber Spurgeon entschied sich dafür, dass die *Surrey Gardens Music Hall* die neue Heimat seiner *New Park Street Baptist Church* werden sollte. Seine alte Versammlungsstätte in der New Park Street war einfach zu klein geworden. So fand am 19. Oktober 1856 der erste Gottesdienst in der *Music Hall* statt, eine kleine Revolution für das viktorianische London. Die Halle war hauptsächlich aus Gusseisen erbaut und konnte mit Arkaden und mehreren Galerien rund 12.000 Personen aufnehmen. Am Sonntagabend des ersten Gottesdienstes mussten aber rund 10.000 Personen draußen bleiben. Nach dem Eingangsgebet riefen einige laut: »Feuer! Feuer! Das Haus bricht zusammen!« und andere Lügen. Es entstand eine Panik, der sieben Personen zum Opfer fielen, samt 28 Verletzten, die ins Krankenhaus mussten. Spurgeon konnte mit seiner mächtigen Stimme bald zu Ruhe und Ordnung rufen. Es gab weder ein Feuer noch irgendein Versagen am Bau. Spurgeon wollte dann die Versammlung bald auflösen, aber die Zuhörer verlangten in Sprechchören, dass er predigen solle! So sprach er über Sprüche 3,33: »Der Fluch Jahwes ist im Haus des Gottlosen, aber er segnet die Wohnung der Gerechten«. Spurgeon fiel wegen dieses furchtbaren Vorfalls in tiefe Depressionen, setzte die Gottesdienste jedoch nach kurzer Pause von wenigen Wochen fort. Der letzte Gottesdienst in der *Music Hall* fand am 11. Dezember 1859 statt. Zwei Jahre später (1861) brannte die *Music Hall* ab. – Hier ein Bild der Außenansicht (um 1858).

© logikos.club



Existiert Gott?

18. November 2026
Kategorie: Denken,Studierzimmer,Theologie

Betrachtung 1 der Reihe: *Werden, sein & existieren*

Lesedauer: 15 Minuten.

Wir hören und lesen immer wieder, dass Gott existiere. Wer so redet, meint damit meistens, dass Gott da ist, dass es Gott gibt. Man nimmt also eine Gegenposition

© logikos.club

(Deismus oder Theismus) ein zu den gegensätzlichen Annahmen, dass es Gott nicht gebe (Atheismus) oder dass man dies nicht wissen könne (Agnostizismus). In einer ersten Betrachtung wollen wir theologisch und sprachlich der Frage nachgehen: »Existiert Gott?«.

Dabei behandeln wir hier nicht die unterschiedlichen Ansätze von »Gottesbeweisen«, sondern gehen von der unzweifelhaft gesicherten Tatsache aus, dass Gott ist. Vielmehr wollen wir uns hier einer anderen Frage stellen, die mit dem angemessenen Reden über Gott zu tun hat, speziell: Ist die Verwendung des Wortes »existieren« begrifflich richtig, wenn wir von Gott reden? Konkreter: Was ist sprachlich und semantisch der Unterschied zwischen »existieren« und »sein«? Was ist der Unterschied zwischen einem Wesen, das »aus sich selbst« **ist** (Aseität), und einem Wesen, das aufgrund eines anderen Wesens ins Dasein **kam**?

Wer dies nicht durchdacht hat, kann kaum den kategorialen Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf, dem Ewigen und dem Zeitlichen ergreifen. Will sagen, er macht sich keinen kommunizierbaren Begriff von der Einzigartigkeit Gottes, unseres Schöpfers. Dies ist kein Nebenthema, es hat vielmehr viele entscheidende Auswirkungen und Verästelungen. Hier mag einer der Gründe liegen, warum so viele das Zeitliche oder zeitliche Wesen vergöttlichen und »anbeten«, ihre Idole im Geschöpf suchen und finden. Dies führt uns direkt zur Ur-Sünde, dem Auslöser alles Übels und Leides in dieser Welt und Schöpfung. Dieses Nichtbegreifen führt auch dazu, dass manche meinen, zwischen dem Sohn Gottes und dem Teufel gäbe es einen kosmischen Kampf, dessen Ausgang wegen angenommener Ebenbürtigkeit leider noch ungewiss sei.

Eine solche Untersuchung beginnt unbedingt beim Sprachlich-philosophischen, geht aber weit darüber hinaus, denn **sie sucht bessere Gotteserkenntnis und ein verbessertes Reden über Gott**. »Gott kennen ist Leben«. Wir wollen richtig(er), trefflich(er), das heißt der biblischen Offenbarung entsprechender, und bekenntnishaft klar(er) von Gott reden. Thomas Aquinas hat den markanten Merksatz geliefert: »*Theologia a Deo docetur, Deum docet, ad Deum ducit*« (etwa: Theologie wird von Gott gelehrt, sie lehrt Gott, sie führt zu Gott; im lat. ein

© logikos.club

Wortspiel, das mit der Klangähnlichkeit von *docere* (lehren) und *ducere* (führen) spielt). Also: **Erkenntnisgrundlage der Theologie ist Gottes Offenbarung, ihr Gegenstand ist Gott, ihr Ziel ist es, Menschen zu Gott zu führen.**

Zwischen »existieren« und »sein« zu unterscheiden ist sprachlich und philosophisch wichtig – besonders wenn man über Gott und den Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf spricht. Dem gehen wir zuerst nach.

1 »Existieren« heißt ursprünglich »hervor-/heraustreten«

Das deutsche Wort *existieren* leitet sich ab von lat. *exsistere/existere* (*ex-* = heraus, hervor; *sistere* = sich hinstellen, sich stellen, hervortreten). Die Grundvorstellung ist also ungefähr: »hervortreten«, »zum Vorschein kommen«, »sich einstellen« und daraus: »vorhanden sein, wirklich da sein«.

Geht man der **Etymologie** von »existieren« nach, landet man über die indogermanische Verwandtschaft beim griechischen Wort ἵστημι (*histēmi* = stellen, hinstellen; intransitiv: stehen, sich hinstellen). Es geht auf dieselbe indogerman. Wurzel *stā- zurück (»stehen/stellen«). Aus dieser Wurzel entstanden dann griech. *histēmi*, lat. *stare* (»stehen«) und lat. *sistere* (»(sich) stellen«), daraus das *ex-sistere* (»hervortreten, zum Vorschein kommen«) und daraus eben »existentia / existence / Existenz, existieren«. Auch unsere deutschen Wörter »stehen« und »Stand« gehören letztlich in denselben alten indogermanischen Zusammenhang.

Man könnte etymologisch versucht sein, *ex-sistere* als »aus etwas heraustreten und dadurch ins Dasein kommen« zu verstehen und daraus den Gegensatz zu Gottes ewigem »Sein« zu entwickeln. Als Illustration ist das m.E. reizvoll; als

© logikos.club

Definition wäre es zu stark. Denn schon das lateinische *exsistere* kann einfach »vorhanden sein«, »bestehen«, »sich befinden« bedeuten. Das Präfix *ex-* beweist also nicht, dass das Existierende aus einem anderen Wesen **hervorgegangen/herausgetreten** sein muss.

Lesen wir die Selbstoffenbarung Gottes in der Heiligen Schrift, fällt uns in Johannes 1,1–3 auf, dass der Apostel Johannes nicht *histēmi*, sondern den Gegensatz εἰμί – γίνομαι benutzt: **der Logos** (das Wort) ἦν = »war«, aber **die Schöpfung** ἐγένετο = »wurde / kam ins Dasein«.

Damit haben wir sprachlich markiert **drei ontologisch-theologische Ebenen**:

- **Sein.** Gott ist ***a se*** – sein Sein ist nicht empfangen, Er **ist**.
  εἰμί (*eimi*) ist das grundlegende griech. Verb für **sein**. Davon kommen auch ὤν (*ōn*) = »seiend / der Seiende« und οὐσία (*ousia*) = »Sein, Wesen, Substanz«. Besonders: ἐγώ εἰμι ὁ ὤν = »Ich bin der Seiende« (2Mose 3,14 LXX).

- **Existenz.** Das Geschöpf ist ***ab alio*** – sein Sein ist von einem anderen empfangen.
  Hier lesen wir ἵστημι / *ex-sistere* und ὑπάρχω (*hyparchō*) = »vorhanden sein, bestehen, existieren«. Das kommt dem deutschen heutigen »existieren« recht nahe. – In *hyparchō* stecken ὑπό =»unter« + ἄρχω = »anfangen, beginnen« bzw. »herrschen«. Das Verb bekam aber Bedeutungen wie: »vorhanden sein / bestehen / sich befinden«, **auch ohne Gedanken des Werdens** (z.B. Phil 2,6 bzgl. Jesu: »der, da er in Gestalt Gottes **war**«)!

- **Werden.** Die Schöpfung **ist geworden.**
  γίνομαι (*ginomai*) = »werden, entstehen, ins Dasein kommen«. Während *εἰμί* das **Sein** bezeichnet, bezeichnet *γίνομαι* häufig das **Werden bzw. Ins-Dasein-Kommen.** (Beachte diesen Unterschied in

© logikos.club

> Johannes 1,1–3: Das Wort **war** *ἦν* im Anfang; Alles **wurde** *ἐγένετο* durch dasselbe [Wort]! Auf der einen Seite steht der Logos, der bereits »war« (ἦν), weil er **ewig ist**; auf der anderen Seite steht die Gesamtheit dessen, was »**geworden ist**« (γέγονεν).)

Johannes 1,1–3 benutzt diesen Unterschied gerade dort, wo es um die Grenze zwischen **dem ewigen Logos und allem Geschaffenen** geht. Das dürfte auch ein sehr starkes Argument gegen die Auffassung sein, der Sohn sei selbst ein ins Dasein gekommenes Geschöpf (z.B. Arianer, Jehovas Zeugen, d.h. der »Wachturmgesellschaft«): **Alles, was *γίνομαι* ist, wird durch den Logos; vom Logos selbst heißt es bereits *ἦν*.**

2 »Sein« ist fundamentaler als »existieren«

Was meinen wir mit: »Sein« ist fundamentaler als »existieren«? »Existieren« kann man als eine bestimmte Aussage über das Sein verstehen. Wenn etwas »**existiert**«, redet von der **Tatsache des Seins**: »es ist tatsächlich da«. Wenn wir aber sagen, »es **ist**« (von »sein«), reden wir sehr viel grundlegender von der **Weise seines Seins**. Das heißt: Wer von »existieren« redet, setzt eine bestimmte Art und Weise des Seines schon voraus. Das ist nicht spitzfindig, sondern hilfreich, sich trennschärfer und exakt(er) auszudrücken.

Für die Gotteslehre (Theologie) wird dieser Unterschied besonders interessant. Gott ist nach klassisch christlichem Verständnis nicht einfach ein existierendes Wesen neben anderen existierenden Wesen. Er besitzt sein Sein auch nicht so, wie Geschöpfe ihr Sein besitzen. Vielmehr gilt: **Gott ist aus sich selbst**. Das Geschöpf hingegen ist aus einem anderen, verdient seine Existenz einem anderen, höheren Sein. Diese Aussage gilt nicht nur für das Werden des Geschöpfes, sondern beständig für seine Existenz. Salopp ausgedrückt: Gott kann immer und

© logikos.club

jederzeit jedem seiner Geschöpfe »den Stecker ziehen«, d.h. Sein und Existenz entziehen. Andersherum ist das nicht möglich.

3 Klassische Fachbegriffe

Um den kategorialen Unterschied zwischen Sein und Existieren, Schöpfer und Geschöpf, auch begrifflich besser fassen zu können, mag folgende **Begriffstabelle der Kontraste** hilfreich sein.

Gott / Schöpfer	**Geschöpf**
a se – aus sich selbst	**ab alio** – von einem anderen her
aseitas – Aseität	Abhängigkeit/Kontingenz
notwendiges Sein	**kontingentes Sein**
ungeworden	geworden/geschaffen
Sein aus sich selbst	Existenz = empfangenes Sein
Ursache seines Seins nicht außerhalb seiner selbst	Ursache seines Daseins/Existenz außerhalb seiner selbst

Besonders hilfreich ist der Kontrast von »a se« und »ab alio«. Mit **Aseität** bezeichnen wir, dass **Gott unverursacht** ist. Er empfängt sein Sein von niemandem. Das Geschöpf dagegen besitzt ein »**Ab-alio-Sein**«; damit sagen wir: Sein Dasein ist ihm gegeben worden.

Zur Klarstellung sei hinzugefügt, dass man mit Aseität Gottes nicht meint, Gott habe sich selbst verursacht (d. h., er sei seine *causa sui*). Denn Verursachung würde logisch voraussetzen, dass er in irgendeinem Sinne schon da war, um sich dann selbst hervorzubringen. Das bedeutet aber, Er sei gleichzeitig und im selben Sinne Verursacher und Verursachtes. Solches ist undenkbar, es verstößt gegen den Grundsatz der Nichtwidersprüchlichkeit, ist also blanker Unsinn.

© logikos.club

Wir spüren und erfahren andauernd, wie unsere Sprache an Grenzen stößt. Daher müssen wir nun unbedingt zu den wahren sprachlichen Offenbarungen der Heiligen Schrift weiterschreiten.

4 Die Selbstoffenbarung Gottes in Exodus 3,14

In dieser Begegnung Gottes mit Mose hören wir die Selbstoffenbarung Gottes in der berühmten Selbstbezeichnung: »**Ich bin, der ich bin**« oder: »Ich werde sein, der ich sein werde« (2Mose 3,14; »*ʾehyeh ʾăšer ʾehyeh*«). Die Septuaginta übersetzt dies bemerkenswerterweise so ins Griechische: »ἐγώ εἰμι ὁ ὤν« (»Ich bin der Seiende«). Das »ὁ ὤν« ist das substantivierte Partizip von εἰμί, »sein«, also: »der Seiende«. Eine französische Übersetzung gibt dies als »L'Éternel« (**der Ewige**) wieder.

Das ist in der christlichen Theologie enorm wichtig geworden. Gott sagt nicht einfach: »Auch ich existiere«, oder »Ich existiere auch«, vielmehr wird sein **Sein** in einzigartiger Weise mit seiner **Identität** verbunden: **Er ist Der Seiende**. Die Lehre von Gottes Aseität lässt sich allerdings nicht allein aus der Etymologie von *ʾehyeh* oder aus 2Mose 3,14 ableiten. Sie ergibt sich aus dem umfassenderen biblischen Gotteszeugnis. Wir gehen daher unten weiter zum NT.

Zuvor aber widmen wir uns noch der Frage, ob und warum Gottes Ewigsein eine qualitative Aussage ist und nicht nur eine quantitive. Die These hier ist: **Gottes Ewigkeit ist primär eine qualitative Aussage über seine Seinsweise; die unbegrenzte Dauer ist darin eingeschlossen, erschöpft den Begriff aber nicht.**

- **Quantitativ.** Würde man Ewigkeit nur quantitativ (mengenmäßig)

© logikos.club

verstehen, käme man ungefähr zu: »**Ewigkeit = unendlich viel Zeit**«. Dann wäre Gott lediglich ein Wesen, dessen Lebensdauer eben nach rückwärts und vorwärts unbegrenzt ist. Das wäre aber für die biblische Gotteslehre **zu wenig**.

- **Qualitativ**. Hier bedeutet die Ewigkeit Gottes, dass sein Sein nicht derselben Kategorie angehört wie das zeitlich gewordene Sein der Geschöpfe. Er wird nicht, altert nicht, entwickelt sich nicht vom Nichtsein zum Sein und empfängt sein Sein nicht. Darum sagt Psalm 90,2 so prägnant: »Ehe **geboren** waren die Berge und du die Erde und den Erdkreis **erschaffen** hattest – **ja, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott**.«

Bemerkenswert ist das »**bist du**« (Sein) des Schöpfer-Gottes gegenüber dem **Werden** der Schöpfung. **Das Quantitative ist allerdings im Qualitativen notwendig eingeschlossen**: Wenn Gott ewig ist, gab es niemals eine Zeit, in der Gott nicht war, und es wird niemals eine Zeit geben, da er nicht ist. Er ist ohne Anfang und ohne Ende. Aber »ohne Anfang und Ende« beschreibt zunächst nur die **Extension**; es erklärt noch nicht die **Seinsweise** Gottes. Wir könnten trefflicher so formulieren: **Gottes Ewigkeit bedeutet nicht nur, dass er immer war und immer sein wird, sondern dass sein Sein selbst ungeworden, unvergänglich und von der geschaffenen Zeit unabhängig ist.**

Fazit. Das Quantitative ist im Qualitativen eingeschlossen, aber das Qualitative lässt sich nicht auf das Quantitative reduzieren.

5 Das deutliche Zeugnis des NT

Der Apostel Paulus formuliert genau die oben angesprochene Asymmetrie deutlich und liefert den Philosophen auf dem Areopag eine tiefgründige Aussage

© logikos.club

über Gott und folglich über den rechten Gottesdienst:

> *»Der Gott, **der die Welt und alles darin gemacht hat**, dieser, der der Herr des Himmels und der Erde ist, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, noch wird er von Menschenhänden bedient, als ob er noch etwas nötig habe, **da er selbst allen Leben und Odem und alles gibt**.« (Apostelgeschichte 17,24–25)*

Das ist wesentlich für **eine biblische Definition der Aseität**: **Gott empfängt nicht, sondern: Gott gibt.** Paulus sagt etwas später zu denselben Zuhörern: »Denn **in ihm leben und weben und sind wir**« (Apg 17,28). Daraus schließen wir: **Gott ist nicht aufgrund von uns; vielmehr sind wir aufgrund von ihm.**

Der Apostel Johannes geht sogar noch weiter:

> *»Denn wie der Vater **Leben in sich selbst** hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, **Leben zu haben in sich selbst**.« (Johannes 5,26)*

© logikos.club

Die Formulierung **»Leben in sich selbst«** (ζωὴν ἐν ἑαυτῷ) ist für die Aseitätslehre von besonderer Bedeutung. Wie so oft liefert uns der Apostel Johannes auch hier Hilfreiches und Klares zum **Wesen** des dreieinigen Gottes.

Wir wollen nun kurz der Frage nachgehen, wie die Kirche dies aufgenommen und formuliert hat und wenden uns dafür dem Kirchenlehrer Thomas von Aquin (1225/27–1274) zu.

6 Die thomistische Lehre vom Sein

Wir erinnern hier kurz an einige Aussagen thomistischer Lehre. Dies dient nicht als Grundlage oder Referenzpunkt, sondern ist ein kurzes Spähen auf den Marker, den sie in der Dogmengeschichte der Kirche gesetzt hat. Wir sehen dort Folgendes.

In der klassischen Metaphysik findet man die Unterscheidung zwischen dem **Sein** (*esse*) und dem **Seienden** (*ens*).

Bei einem Geschöpf kann man unterscheiden zwischen seinem **Wesen** (*essentia*): **Was** ist es? und seiner **Existenz** (*esse*): **Dass** es ist. Ein Mensch kann beispielsweise seinem Wesen nach beschrieben werden, ohne dass daraus folgt, dass dieser konkrete Mensch tatsächlich existiert. Seine Existenz gehört ihm nicht **notwendig**.

Bei Gott wird dagegen klassisch gesagt: »***ipsum esse subsistens*«** (ungefähr: »das in sich selbst bestehende Sein selbst«). Das ist stärker als »Gott existiert«. Gott ist nicht ein Wesen, dem *zusätzlich* die Eigenschaft »Existenz« zukommt, vielmehr ist **Gottes Wesen sein Sein**: Er ist **notwendig** »Der Seiende«.

Nun muss man nicht dem thomistischen metaphysischen System zuneigen, um dies so zu verstehen und zu formulieren. Wahrheitsbasis bleibt die Heilige Schrift allein. So haben auch die Schriftgelehrten der reformatorischen Richtung an der biblisch zentralen **Unterscheidung von Schöpfer und Geschöpf** festgehalten.

© logikos.club

7 Das Sein als »notwendig« oder »kontingent«

Man kann die beiden Kategorien von »A-se-Sein« und »Ab alio-Existieren« auch so formulieren: **Notwendiges Sein** hat ein Wesen, dessen Sein nicht von einem anderen abhängt und das nicht nicht-sein kann. **Kontingentes Sein** hat ein Wesen, das tatsächlich ist, aber nicht aus sich selbst ist, dessen Dasein also von einem anderen abhängig ist.

Dabei kommt aus christlicher Sicht noch etwas Entscheidendes hinzu: Das Geschöpf war nicht nur **am Anfang** von Gott abhängig (quasi nur im Anschub seitens eines »deistischen Uhrmachers«), sondern es bleibt **in jedem Augenblick seines Daseins** von Gott abhängig. Wir lesen nämlich in Hebräer 1,3 vom Sohn Gottes: »… der alle Dinge durch das Wort seiner Macht trägt …«. In Kolosser 1,17 wird von diesem Sohn Gottes gesagt: »Und er ist vor allen, und **alle Dinge bestehen durch ihn**.« Schöpfung und Schöpfung sind daher nicht einem Uhrmacher und seinem von ihm geschaffenen und aufgezogenen Uhrwerk zu vergleichen, das nach Start *selbständig* «weitertickt«. Vielmehr hat Gott eine Welt und Geschöpfe geschaffen, deren geschöpfliches Sein ein **fortwährend empfangenes Sein** ist. Er ist der »lebendige Gott«, »der ein **Erhalter** aller Menschen ist« (1.Timotheus 4,10).

© logikos.club

8 Zusammenfassung der ersten Betrachtung

Wir können die bisherige Ausarbeitung nun so zusammenfassen:

- **Gott hat sein Sein aus sich selbst (*a se*);**
  das Geschöpf hat sein Sein von einem anderen (*ab alio*).

- **Gott IST.** Er ist ***a se*** – ist aus sich selbst, ungeworden, unverursacht, notwendig und ewig.
  Das Geschöpf WIRD und existiert. Es ist ***ab alio*** – es kam erst ins Dasein, als es von einem anderen gewollt wurde, es ist also von einem anderen her, ist geschaffen, verursacht, kontingent und zeitlich.

- **Gott ist ungewordenes, unempfangenes, notwendiges Sein.**
  Das Geschöpf ist gewordenes, empfangenes, kontingentes Sein.

Und vielleicht am besten nochmals kontrastiv formuliert:

Gott ist. Er hat sein Sein von niemandem.
Das Geschöpf ist, weil Gott will, dass es ist, d.h. es existiert, weil Gott ihm das Sein verleiht.

© logikos.club

9 Drei Schlussfolgerungen

Ist Gott »das höchste Wesen«? Die traditionelle Gotteslehre geht mit Formulierungen wie »Gott ist das höchste Wesen« lieber vorsichtig um. Denn dies könnte so aufgefasst werden, als stünden Gott und seine Geschöpfe auf derselben Skala von »Wesen«, nur dass Gott eben ganz oben stehe. Die Schöpfer-Geschöpf-Unterscheidung nach der Heiligen Schrift ist wesentlich radikaler: Sie formuliert nicht eine rein quantitative Distanz, sondern einen kategorialen Unterschied im Wesen (redet also von Qualität). Weder Satan, ein Engel, ein Mensch oder ein Tier, geschweige denn Sachen, könnten je Gott sein. Sie alle hatten einen geschöpflichen Anfang, ihnen wurde vom Schöpfer-Gott Existenz verliehen und diese wird ihnen beständig vom Sohn Gottes erhalten. Sie hängen als Geschöpfe

alle voll und ganz von Gottes erhaltendem Willen ab. Sie laufen nicht mit unabhängiger »eigener Lebensbatterie«.

Wer dies beachtet, ahnt die Größe des Missgriffs, einem Geschöpf göttliche Verehrung zu bringen. Und ahnt vielleicht auch, welche Provokation es für Gott ist, wenn er Menschen dabei zusieht, dass sie eines seiner Werke mit dem Werkmeister verwechseln, und so im vermeintlichen »Gottesdienst« Götzendiener werden. Doch davon in einer späteren Betrachtung mehr.

Ewigkeit und Zeitlichkeit. »Ewig« bedeutet bei Gott nicht bloß eine **unendlich lange Zeitdauer**. Gott ist nicht ein Wesen, das auf der Zeitachse unendlich weit nach hinten und vorne reicht. Klassische christliche Gotteslehre versteht Gott vielmehr als denjenigen, der **vor bzw. unabhängig von der geschaffenen zeitlichen Ordnung** ist. **Die Zeit gehört zur Schöpfungsordnung**, ist also dem Schöpfergott völlig unterworfen. Gott alleine ist und bleibt wesensartig (!) »der Ewige«, »der gepriesen ist in Ewigkeit« (Römer 1,25).

Ewiges Leben. Genau deshalb ist **»ewiges Leben«** im NT ebenfalls mehr als bloß »endloses Leben«. Bei einem erlösten Menschen gilt: Er erhält ewiges Leben »und dieses Leben ist in seinem Sohn« (1Johannes 5,11). Insofern wird er »Teilhaber der göttlichen Natur« (2Petrus 1,4), aber er wird nicht Gott (das wäre schon analytisch Irrtum, da »werden« und »Gottsein« nicht zusammengehen: Er ist der »Unwandelbare«; Maleachi 3,6a; Jakobus 1,17b), **er wird dadurch niemals ewig im Sinne der Aseität Gottes**. Jeder Mensch hat einen Anfang und bleibt in seinem Sein ewig von Gott abhängig. Als Geschöpf kann der erlöste Mensch endlos leben, ohne dass er dadurch die Ewigkeit Gottes ***als Seinsweise*** besitzt. Hier ziehen wir biblisch fundiert eine wichtige Schöpfer-Geschöpf-Grenze: [redacted]

Ausblick: Eine zweite Betrachtung widmet sich einer Vertiefung der Frage: **Wie existiert der Mensch?** Besteht seine Abhängigkeit vom Schöpfer-Gott nur im Leben hier – oder besteht sie ewig?

© logikos.club

Endebemerkung

Diese Betrachtungen sind meine eigenen, unfertigen Gedanken. Mir ergeht es, wie es ein Aufsatztitel von Heinrich von Kleist formuliert: »Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden«, nur dass bei mir Schreiben und Lesen die Hilfsmittel sind. Meine Gedanken wurden natürlich in der Auseinandersetzung mit biblischen Denkern und Gemeindelehrern geformt, denen ich –nach Gott und Seinem Wort– vieles verdanke. Wie passend ist das Bild vom Zwerg, der auf den Schultern des Riesen stehend weit(er) sehen kann, als er je erträumen konnte! Also: Alle Fehler, Unklarheiten und Lücken in diesen Texten sind meine Verantwortung, ansonsten gilt über allem anbetend:

O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes!
Wie unerforschlich sind seine Gerichte und unergründlich seine Wege!
Denn wer hat den Sinn desHerrn erkannt, oder wer ist sein Mitberater gewesen?
Oder wer hat ihm zuvor gegeben, und es wird ihm vergolten werden?
[redacted]

Salve Jesu, Pastor bone

18. November 2026
Kategorie: Gute Muse,Poesie,Zitate

© logikos.club



Sei gegrüßt, Herr Jesus, guter Hirt,

der matt im Todeskampf sich müht.
Aufs Kreuzesholz bist du gespannt,
ans Holz mit Nägeln festgebannt,
die heil'gen Hände ausgestreckt.

Arnulfus de Lovanio – Arnulf von Leuven (ca 1200 – 1250)
Dietrich Buxtehude, Kantate »Membra Jesu nostri« (BUXWV 75/3)

„Quid sunt plagae istae in medio manuum tuarum?" (Sacharja 13,6)

War Simon Magus ewig gerettet?

18. November 2026
Kategorie: Heilslehre,Studien

Lesedauer: 12 Minuten.

© logikos.club

Problem. Die Frage, ob Simon Magus (Apostelgeschichte 8,9–24) den ewig rettenden Glauben hatte, also tatsächlich von Gott gezeugt und wiedergeboren worden war, gehört zu den exegetisch schwierigeren Fragen in der Apostelgeschichte. Denn Lukas macht zunächst eine sehr positive Aussage über Simon, während Petrus später ein geradezu vernichtendes Urteil über ihn fällt.

Ergebnis. Die stärkeren exegetischen Argumente sprechen meines Erachtens dafür, dass Simon zwar zu einem äußerlichen Glauben gekommen und folglich auf Christus getauft worden war, aber keine wirkliche Wiedergeburt erfahren hatte. Laut Bibel gibt es rettenden wie auch nicht-rettenden Glauben. Allerdings ist diese Schlussfolgerung nicht absolut zwingend; es bleibt ein Hauch von Unsicherheit.

Vorgehensweise. Wir wollen zur Klärung folgenden drei Fragen nachgehen:

1. Hat Simon tatsächlich **geglaubt**? Lukas berichtet es ausdrücklich.

2. War sein Glaube **rettender** Glaube? Das ist die entscheidende Frage.

3. Falls Simon wiedergeboren war, konnte er sein ewiges Heil und Leben **wieder verlieren**? Diese dritte Frage stellt sich nur, wenn man die zweite bejaht.

Zur Beantwortung wollen wir **den Bibeltext selbst sorgfältig ansehen**. Anschließend versuchen wir das Gefundene zu bewerten und zusammenzufassen.

© logikos.club

Der biblische Text in Apostelgeschichte 8

Bibelstelle	Aussage	Exegetischer Kommentar
Apg 8,13	»Aber auch Simon selbst glaubte«	Lukas verwendet ausdrücklich das Verb *pisteuō*.
Apg 8,13	»Und als er getauft war, hielt er sich zu Philippus«	Äußere Zugehörigkeit zur christlichen Bewegung
Apg 8,13	Er staunte über Zeichen und große Wunder	Auffällige Konzentration auf übernatürliche Macht
Apg 8,18–19	Er bietet Geld für die Vollmacht zur Geistvermittlung	Grundlegendes Missverständnis bzgl. der Geistesgaben Gottes
Apg 8,20	»Dein Geld fahre mit dir ins Verderben!«	Äußerst scharfes Gerichtswort von einem Apostel Jesu

Apg 8,21	»Du hast weder Teil noch Anrecht an dieser Sache«	Feststellung, dass Simon Magus keine geistliche Teilhabe an der Errettung hat
Apg 8,21	»Dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott«	Urteil über die innere Haltung des Simon Magus
Apg 8,22	»Tu nun Buße über diese deine Bosheit«	Aufforderung zur Umkehr; Hoffnungsschimmer?
Apg 8,23	»Du bist in Galle der Bitterkeit und in Fesseln der Ungerechtigkeit«	Beschreibung eines Zustands bitterer geistlicher Gefangenschaft
Apg 8,24	Simon bittet Petrus, für ihn zu beten	Ist das echte Buße (innere Umkehr in Reue) – oder nur Angst vor Strafe (Reue)? Warum tut er nicht selbst Buße, spricht sie nicht aus?

Schon diese Gegenüberstellung zeigt das Problem: Lukas beschreibt Simons initialen Glauben, Petrus diagnostiziert Simons Herzenszustand. Der Bericht schweigt über das weitere Leben von Simons Magus, es fehlt also jede Nachbestätigung.

© logikos.club

Argumente dafür, dass Simon tatsächlich wiedergeboren war

Im Folgenden wollen wird fünf Pro-Argumente P1–P5 nennen für die Auffassung, dass Simon tatsächlich wiedergeboren war, und »nur« eine große, vergebbare Sünde beging.

P1. Lukas sagt ausdrücklich: »Auch Simon selbst

glaubte« (8,13)

Im Griechischen steht hier: ho de Simōn kai autos episteusen – wörtlich: »Aber auch Simon selbst glaubte«. Das ist das stärkste Argument dieser Position, denn Lukas verwendet hier dasselbe Verb wie direkt zuvor in Vers 12: »Als sie aber dem Philippus glaubten, der das Evangelium vom Reich Gottes und vom Namen Jesu Christi verkündigte, ließen sie sich taufen, sowohl Männer als auch Frauen.« Dann folgt: »Aber auch Simon selbst glaubte …«

Der Text unterscheidet sprachlich nicht ausdrücklich zwischen dem echten Glauben der Samaritaner und dem fraglichen Glauben des Simon. Wer hier zwei qualitativ verschiedene Arten von Glauben annimmt, muss diese Unterscheidung aus dem weiteren Zusammenhang begründen. Das Verb allein liefert sie nicht.

P2. Simon wird getauft und schließt sich Philippus an

Lukas berichtet drei aufeinanderfolgende Handlungen: Zuerst der Glaube, dann die Taufe, dann die Gemeinschaft mit Philippus. Das erinnert an die anderen Bekehrungsberichte der Apostelgeschichte. Insbesondere das »Sich-Anschließen« an Philippus könnte als Ausdruck beginnender Jüngerschaft verstanden werden. Simon bleibt also nicht einfach bei seiner bisherigen Tätigkeit als Zauberer, sondern folgt zunächst dem Evangelisten Philippus.

P3. Auch echte Gläubige können schwer sündigen

Das ist ein gewichtiges theologisches Argument. Petrus selbst hatte seinen Herrn dreimal verleugnet (Lk 22,54–62). In Galater 2,11–14 musste Paulus Petrus wegen

© logikos.club

seines Verhaltens öffentlich zurechtweisen. Auch 1Korinther 5 berichtet von schwerer Sünde innerhalb der Gemeinde. Daraus folgt: Eine schwere Sünde beweist für sich genommen nicht zwingend, dass jemand niemals wiedergeboren war. Die Frage ist, ob jemand wieder zurechtkommt durch Gottes Zucht und Seelsorge (Heb 12,4–11).

Man könnte deshalb argumentieren, Simon sei ein echter, aber geistlich unreifer Gläubiger gewesen, der seine bisherigen magischen Vorstellungen noch nicht überwunden hatte. Er hatte früher durch Zauberei Macht und Ansehen gewonnen. Nun begegnete er einer Macht, die seine bisherigen Möglichkeiten übertraf. Sein Versuch, diese Macht zu erwerben, könnte eine sündige Rückkehr in alte Denkmuster gewesen sein.

P4. Petrus fordert Simon zur Buße auf

Petrus sagt in 8,22: »Tu nun Buße über diese deine Bosheit und bitte den Herrn, ob dir etwa der Anschlag deines Herzens vergeben werde«. Buße ist nicht ausschließlich eine Aufforderung an Ungläubige. Auch Christen müssen über konkrete Sünden Buße tun (vgl. Offb 2,5.16; 3,19). Man könnte also argumentieren, dass Petrus hier einen schwer sündigenden Christen zur Umkehr ruft, nicht notwendigerweise einen Unbekehrten zur erstmaligen Bekehrung.

P5. Simon bittet um Fürbitte

In 8,24 antwortet Simon: »Bittet ihr für mich zum Herrn, damit nichts über mich komme von dem, was ihr gesagt habt.« Immerhin widerspricht er Petrus nicht. Er erkennt die geistliche Autorität der Apostel an und bittet um ihre Fürbitte. Das könnte man als einen ersten, zaghaften Ausdruck von Demut und Umkehr verstehen.

© logikos.club

Zwischenergebnis. Wer Simon für einen wiedergeborenen Christen hält, kann sich vor allem auf die ausdrückliche Glaubensaussage des Lukas stützen. Diese Position darf man nicht vorschnell als exegetisch unmöglich abtun.

Argumente dafür, dass Simon nicht wiedergeboren war

Hier wollen wir sechs Contra-Argumente C1–C6 nennen für die Auffassung, dass Simon zwar bewegt und erweckt worden war, ein Mitläufer der Christen wurde, aber tatsächlich niemals wiedergeboren worden war.

C1. Sein Glaube scheint sich auf die Wunder zu konzentrieren

Apg 8,13 berichtet nicht nur von Simons Glauben, sondern ergänzt: »… und als er die Zeichen und großen Wunder sah, die geschahen, **geriet er außer sich**.« Das griechische Verb *existēmi* (ἐξίστημι) dafür ist bedeutsam. In Apg 8,9.11 wird beschrieben, dass Simon die Samaritaner mit seiner Zauberei **in Staunen versetzte**. In 8,13 ist er nun selbst der Staunende. Lukas zeichnet damit literarische eine Umkehrung: Der ehemalige Wundertäter wird nun von den größeren »Wundern« des Philippus überwältigt.

Das lässt die Frage aufkommen, ob Simon wirklich von Christus ergriffen wurde oder lediglich von einer größeren übernatürlichen Macht.

Man sollte allerdings nicht übersehen: Auch bei den übrigen Samaritanern spielten die Wunder des Philippus eine Rolle (8,6). Die Faszination durch Wunder ist also allein kein Beweis für Unglauben.

© logikos.club

C2. »Du hast weder Teil noch Anrecht an dieser Sache« (8,21a)

Petrus sagt: »Du hast weder Teil noch Anrecht an dieser Sache«. Die entscheidende Auslegungsfrage ist, was mit »dieser Sache« (*en tō logō toutō*) gemeint ist.

Zwei Deutungen sind möglich:

- Engere Deutung: Simon hat keinen Anteil an der apostolischen Vollmacht, den Heiligen Geist durch Handauflegung zu vermitteln.
- Weitere Deutung: Simon hat überhaupt keinen Anteil am rettenden Evangelium und den geistlichen Segnungen, die aus dem Glauben an das Evangelium folgen.

Die engere Deutung ist sprachlich durchaus möglich und bildet ein wichtiges Argument für diejenigen, die Simon als fehlgeleiteten Christen ansehen.

Die weitere Deutung wird jedoch durch das unmittelbar folgende Urteil über sein Herz und seine Gefangenschaft in der Ungerechtigkeit gestützt.

© logikos.club

C3. Petrus erklärt, dass Simons Herz vor Gott nicht aufrichtig ist (Apg 8,21b)

Hier haben wir die Herzensanalyse: »Denn dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott.« Petrus kritisiert hier nicht nur eine **unüberlegte** Handlung. Er spricht

über Simons Herz, also über seine innere Haltung gegenüber Gott.

Das Herzensurteil wiegt schwerer als die bloße Tatsache, dass Simon eine (einzelne) schwere Sünde begangen hat.

C4. »Dein Geld fahre mit dir ins Verderben!« (8,20)

Hier steht das griechische Wort *apōleia* = »Verderben«, »Untergang«. Der Ausdruck kann im NT endgültiges Verderben bezeichnen (vgl. Mt 7,13; Phil 3,19). Er muss aber nicht in jedem Kontext bereits ein endgültiges Verdammungsurteil bedeuten.

Petrus warnt Simon jedenfalls nicht nur vor einer vorübergehenden Züchtigung. Die Formulierung besitzt eine erschreckende Schärfe.

C5. »Galle der Bitterkeit und Fesseln der Ungerechtigkeit« (8,23)

Dieses Urteil ist vielleicht das stärkste Argument gegen Simons Wiedergeburt, denn Petrus sagt nicht lediglich: »Du hast sündig gehandelt«, sondern stellt fest, dass Simon ein Mensch ist, der in der Ungerechtigkeit gefangen ist.

Die Formulierung könnte eine Anspielung auf 5Mo 29,17–18 sein. Dort wird vor einem Menschen gewarnt, dessen Herz sich von Gott abwendet, um anderen Göttern zu dienen, und der dadurch zur giftigen Wurzel innerhalb des Bundesvolkes wird. Wenn dieser Hintergrund beabsichtigt ist, stellt Petrus Simon in die Nähe eines Menschen, der zwar äußerlich zum Gottesvolk gehört, innerlich

© logikos.club

aber weiterhin dem Götzendienst verhaftet ist.

Das wäre eine außerordentlich treffende Charakterisierung eines ehemaligen Zauberers, der die Gabe Gottes zur Erweiterung seiner eigenen Macht erwerben will.

C6. Simon bittet um Bewahrung vor Strafe, nicht ausdrücklich um Vergebung

Petrus fordert ihn auf, **selbst** Buße zu tun und Gott um Vergebung zu bitten. Simon antwortet jedoch: »Bittet ihr für mich zum Herrn, damit nichts über mich komme von dem, was ihr gesagt habt.« (8,24). Auffällig ist, was im Text fehlt: Lukas berichtet weder ein Sündenbekenntnis noch eine ausdrückliche Bitte um Vergebung.

Simon möchte offenbar vor allem vor den angekündigten Folgen bewahrt werden. Das erinnert an den Pharao, der Mose wiederholt um Fürbitte bittet, ohne sich dauerhaft Gott zu unterwerfen (2Mo 8–10). Im gesamtbiblischen Kontext ist das eher einer »Reue« zuzuordnen, als einer »Buße«. Ersteres sieht nur die negativen Folgen einer Sünde für sich selbst, letzteres versteht, dass jede Sünde zuallererst ein Frevel gegen Gott selbst ist.

Allerdings dürfen wir aus dem Schweigen des Lukas nicht ableiten, Simon habe später definitiv keine Buße getan (Grundsatz: *Absence of evidence is not evidence of absence*).

Was sagen die Ausleger?

© logikos.club

Die Positionen sind unterschiedlich. Ich greife hier zwei entgegengesetzte heraus, um das Spannungsfeld der Auslegung anzudeuten.

Johannes Calvin deutet Simons Glauben als eine Form äußerlicher Zustimmung, die sein Inneres nicht verändert hat. In seinem Kommentar zu Apg 8,18 erklärt er sinngemäß, Simon habe Christus durchaus zunächst angenommen, aber ohne jene Selbstverleugnung, die zum wahren Glauben gehört. Betreffs Vers 23 geht Calvin noch weiter: Petrus beschreibe nicht nur einen einzelnen Fehltritt, sondern eine tiefgehende Verderbtheit des Herzens und eine Knechtschaft unter der Sünde. Calvin vertritt also die Auffassung, dass Simons ursprünglicher Glaube kein rettender Glaube gewesen sei. Zugleich betont er, dass Petrus mit seiner scharfen Zurechtweisung Simons Rettung bezweckt und ihm die Möglichkeit der Vergebung nicht abspricht.

James Burton Coffman dagegen argumentiert in seinem Kommentar ausdrücklich gegen die vorschnelle Aberkennung von Simons Glauben. Für ihn wiegt die inspirierte Aussage des Lukas, Simon habe geglaubt und sei getauft worden, besonders schwer. Er hält es für exegetisch unzulässig, diese Aussage nachträglich als bloß vorgetäuschte Bekehrung zu behandeln.

Diese Positionen zeigen, dass die Diskussion nicht einfach entlang der Linie »bibeltreu gegen liberal« verläuft. Es geht vielmehr darum, welcher Aussage innerhalb der Erzählung das größere interpretative Gewicht zukommt.

© logikos.club

Achtung: Glaube ist nicht immer rettender Glaube

Für eine biblische Heilslehre (Soteriologie) lässt sich das Problem ohne die Annahme eines späteren Heilsverlustes trotz initial rettendem Glauben erklären. Das NT kennt ausdrücklich Formen des Glaubens, die nicht zu dauerhafter,

rettender Gemeinschaft mit Christus führen. Dazu mögen folgende Hinweise auf die Schrift für weitere Überlegungen dienen:

- Joh 2,23–25: Viele glauben an Jesu Namen, weil sie seine Zeichen sehen. Jesus vertraut sich ihnen jedoch nicht an, weil er ihre Herzen kennt.
- Lk 8,13: Die Menschen auf dem Felsen nehmen das Wort mit Freude auf und »glauben für eine Zeit«, fallen aber in der Versuchung ab.
- Jak 2,19: Auch die Dämonen glauben an die Existenz des einen Gottes. Ihr Glaube ist aber kein rettender Glaube.

Das bedeutet nicht, dass jedes Vorkommen von »glauben« (*pisteuō*) zunächst verdächtig wäre. Aber es zeigt, dass die Aussage »er glaubte« allein nicht in jedem Kontext die Wiedergeburt beweist. Gerade die Stelle in Lk 8,13 ist insofern bemerkenswert, weil dort derselbe Autor, Lukas, ausdrücklich von einem *zeitweiligen* Glauben spricht.

© logikos.club

Welche Funktion hat Simon in der Dramaturgie der Apostelgeschichte?

Wichtig sind bei der Auslegung (Exegese) immer die **Schreibabsicht des Autors** und der **engere und weitere Kontext**. Hier fragen wir: Was will Lukas in der Apg 8 aufzeigen? Wir beobachten hier, dass uns Lukas unmittelbar nacheinander zwei Menschen vorstellt:

Simon Magus (8,9–24)	Der Kämmerer (8,26–40)

War selbst ein bewunderter Wundertäter	Ist ein hochgestellter Hofbeamter
Wird von übernatürlicher Macht beeindruckt	Beschäftigt sich mit der Schrift
Glaubt und wird getauft	Wird nach der Christusverkündigung getauft
Möchte geistliche Vollmacht erwerben	Bittet um Verständnis der Schrift
Erhält eine scharfe Zurechtweisung	Zieht seinen Weg mit Freuden

Die beiden Episoden bilden einen **bemerkenswerten Kontrast**: Beide Männer besitzen gesellschaftliches Ansehen. Beide begegnen Philippus. Beide werden getauft. Aber ihre Reaktionen unterscheiden sich grundlegend: Simon möchte offenbar die Macht Gottes besitzen. Der Kämmerer möchte die Offenbarung Gottes verstehen.

Diese Gegenüberstellung ist keine ausdrückliche Aussage des Lukas über die ewige Bestimmung beider Männer. Sie ist aber ein plausibles literarisches Signal dafür, dass Taufe und äußerliche Zugehörigkeit allein noch nichts über die Echtheit der Bekehrung beweisen.

Gerade nach der vorangegangenen Erzählung über Ananias und Saphira (Apg 5) passt dies in ein wiederkehrendes Thema: **Die wachsende Gemeinde muss sich auch mit Unaufrichtigkeit und Sünde innerhalb ihrer sichtbaren Gemeinschaft auseinandersetzen**.

Fazit

Die Schrift zeigt uns hier mit Simon Magus einen äußerlich gläubig gewordenen, getauften, aber innerlich noch nicht erneuerten (d. h. nicht

© logikos.club

wiedergeborenen) Menschen. Dass Simon Magus *ganz sicher* ewig verloren ist, dazu äußerst sich Lukas nicht ausdrücklich, aber er versichert auch nicht das Gegenteil. Diese Spannung bleibt letztlich hier stehen. Aus der dramaturgischen Linie des inspirierten Berichts der Apg kann man aber ableiten, dass Simon Magus, der ganz groß rauskommen wollte mit dem Erkaufen der himmlischen Gabe des Geistes, als »schwarzes« Kontrastbeispiel zum Kämmerer der Kandaze aus Nubien in der folgenden Missionsepisode (Apg 8,36ff) dient, jener Hochgestellte, der sich in Buße und Taufwasser ganz klein vor dem Herrn und den Angestellten seiner Entourage machte. Wir müssen beachten: Menschen können sich im Urteil irren, Gott nicht. Die ganze Schrift lehrt, auch durch Lukas: **Gott allein ist der Herzenskenner** (Lk 16,15; Apg 1,24; 15,8; vgl. Ps 44,22). Uns hat der Herr gesagt: »An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen« (Mt 7,16.20).

Ein weiteres, zur dritten Frage: Aus Apg 8 lässt sich kein Beweis für den Verlust einer einmal empfangenen Neugeburt »von oben« (durch den Heiligen Geist; Joh 3,5–8) ableiten. Dazu müsste zuerst einmal am Text nachgewiesen werden, dass Simon tatsächlich wiedergeboren war. Biblisch Denkende werden es schon rein analytisch als falsch beurteilen, dass das verliehene »*ewige* Leben« nur eine begrenzte (Bewährungs-) Zeitdauer haben solle. Man müsste dann mithin noch eine ganze Reihe anderer klarer biblischer Lehren verwerfen, wie Einsmachung mit Christus (Röm 6,5.8), Vollkommenheit Seines Opfers (Hebr 10,14), »Goldene Kette« von der Zuvorerkennung in ewiger Liebesbeziehung bis zur endgültigen Verherrlichung (Röm 8,29f) usw.

© logikos.club

Vom Saulus zum Paulus | Ein Faktencheck

18. November 2026
Kategorie: Bibelkunde,Wortstudien

Lesedauer: 7 Minuten.

Wenn Menschen spontan und radikal ihre Meinung verändern oder ihr Leben rasch und grundlegend neu führen, bedient man sich des Ausdrucks: **»Vom Saulus zum Paulus«.** Aber was bedeutet diese Redewendung und woher kommt sie? Beruht sie auf historischen Fakten? Ist sie biblisch? Oder ist sie nur biblische Folklore, einem dem Text der Heiligen Schrift entronnenen Slogan vergleichbar?

Von der Person, die angeblich ihren Namen von »Saulus« zu »Paulus« geändert hatte, wird in der Missionsgeschichte des Lukas im Neuen Testament, der sog. Apostelgeschichte, erzählt. Lukas berichtet von einer radikalen geistlichen Veränderung eines Mannes, die spontan durch eine Begegnung mit dem himmlisch verherrlichten Christus bewirkt wurde.

Die Bekehrung des Paulus wird in der Apostelgeschichte dreimal berichtet:

- **Apg 9,1–19** – Lukas berichtet die Bekehrung des Saulus auf dem Weg nach Damaskus und die Begegnung mit Ananias.
- **Apg 22,3–21** – Paulus schildert seine Bekehrung in seiner Verteidigungsrede vor der jüdischen Volksmenge in Jerusalem.
- **Apg 26,9–20** – Paulus berichtet seine Bekehrung vor König Agrippa II. in Cäsarea.

Diese Berichte sprechen aber nirgends von einer Namensänderung, weder durch eigene Entscheidung noch durch göttliche Bestimmung. Ganz im Gegenteil: Apg 13,9 liefert einen bemerkenswert deutlichen Hinweis darauf, dass diese Person **beide Namen parallel** trug.

© logikos.club

Eine entscheidende Bibelstelle: Apg 13,9

Lukas schreibt: »**Saulus aber, der auch Paulus heißt,** …« (Apg 13,9; griech.: Σαῦλος δέ, ὁ καὶ Παῦλος = *Saulos de, ho kai Paulos* = »Saulus aber, der auch Paulus [heißt]«). Der Ausdruck ὁ καί (*ho kai*) dient dazu, einen **weiteren** Namen **derselben** Person einzuführen, sie beschreibt **keine Namensänderung**. Damit ist klar, dass die selbe Person zwei Namen trug, die je nach Umgebung (jüdisch/hebräisch oder römisch) verwendet wurden.

Der zeitliche Zusammenhang, den uns die Apostelgeschichte liefert, ist hierzu ebenfalls aufschlussreich :

- Die **Bekehrung des Saulus** wird bereits in Apg 9,1–19 geschildert.
- In Apg 9,22 und 9,26 wird er **weiterhin Saulus genannt**.
- Auch in Apg 13,1–2, also bei seiner **Berufung zum Missionsdienst**, heißt er noch Saulus.
- [redacted]
- Von Apg 13,13 an verwendet Lukas durchgehend den Namen Paulus, abgesehen von den späteren Rückblicken auf die Bekehrung (s. Anhang unten).

Der Wechsel der Namens**verwendung** im Bericht des Lukas erfolgt also nicht bei der Bekehrung, sondern im Zusammenhang mit der ersten Missionsreise.

© logikos.club

Saulus ist Paulus, Paulus ist Saulus

Paulus war Israelit aus dem Stamm Benjamin (Röm 11,1; Phil 3,5), besaß aber **zugleich** das römische Bürgerrecht (Apg 22,25–28). In der griechisch-römischen Welt war es keineswegs ungewöhnlich, dass Juden neben ihrem jüdischen Namen auch einen griechischen oder lateinischen Namen führten. Betrachten wir kurz diese beiden Namen.

Saulus. Saulus (Σαῦλος; Saulos) ist die griechische Form des hebräischen Namens Scha'ul (Saul). Der Name bedeutet »erbeten« oder »erbeten von Gott«. Auch der erste König Israels trug diesen Namen. Da Paulus wie dieser aus dem Stamm Benjamin stammte (Phil 3,5), erscheint es durchaus plausibel, dass sein jüdischer Name an den ersten König Israels, den Höchstverehrten im Stamm Benjamin, erinnern sollte. (Allerdings wird diese im Neuen Testament nicht explizit gesagt, es ist eine Vermutung.)

Paulus. Auch hier zeigt die Endung »-us« einen latinisierten Namen an, dem römischen Umfeld angepasst. Der ursprüngliche Name Paulos (Παῦλος) bedeutet »klein« oder »gering«. Er war ein im römischen Umfeld durchaus gebräuchlicher Personenname.

Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass er als Jude Saulus hieß und im römisch-hellenistischen Umfeld den Namen Paulus führte.

(Auch hier eine wichtige Einschränkung: Dass er beide Namen schon seit seiner Geburt trug, ist nicht ausdrücklich bezeugt, es handelt sich um eine historisch plausible Schlussfolgerung.)

© logikos.club

Wirkliche Namensänderungen in der Bibel

Bei einer ausdrücklich berichteten Namensänderung finden wir gewöhnlich **drei Elemente**: den bisherigen Namen, die Ankündigung des neuen Namens und eine Begründung oder besondere Bedeutung. Hierzu einige Beispiele:

Person	Bibelstelle	Kennzeichen
Abram → Abraham	1Mo 17,5	Gott gibt ausdrücklich einen neuen Namen und begründet ihn.
Sarai → Sara	1Mo 17,15	Gott ordnet die Namensänderung ausdrücklich an.
Jakob → Israel	1Mo 32,29; 35,10	Gott gibt ihm einen neuen Namen.
Simon → Petrus	Joh 1,42	Jesus kündigt den Namen Kephas (Petrus) an.

Beobachtung 1: Gerade der Vergleich mit Jakob ist aufschlussreich: Dort wird ausdrücklich gesagt, dass er nicht mehr Jakob, sondern Israel (»Gottesstreiter«) heißen soll; dabei wird die Namensänderung ausdrücklich mit der Bedeutung des neuen Namens begründet (so auch bei Abram, Sarai). Bei Saulus/Paulus fehlt eine solche Aussage vollständig.

Beobachtung 2: Jakob und Simon werden auch *nach* der Verleihung ihrer neuen Namen weiterhin immer wieder mit ihren bisherigen Namen bezeichnet. Es war also keine vollständige »Umtaufe«.

Warum verwendet Lukas ab Apg 13 den

© logikos.club

Namen Paulus?

Hier ist der literarische Zusammenhang besonders interessant. In Apg 13 begegnet Saulus dem römischen Prokonsul Sergius Paulus auf Zypern (Apg 13,7–12). Ab dieser Begebenheit verwendet Lukas den Namen Paulus für den Apostel. Danach rückt die **Mission unter den Heiden** zunehmend in den Mittelpunkt der Apostelgeschichte.

Daraus ergibt sich eine plausible Erklärung: Lukas verwendet fortan den römischen Namen des Apostels, weil dieser nun vor allem als Missionar unter den nichtjüdischen Völkern auftritt.

Aber auch hier müssen wir den Unterschied zwischen Beobachtung und Interpretation beachten:

- **Sicheres Textzeugnis** ist nur, dass Lukas in Apg 13,9 seine bevorzugte Namens**verwendung** wechselt.
- **Plausibel ist:** Dieser Wechsel hängt mit der Hinwendung zur Heidenmission zusammen.
- **Nicht belegt ist:** Saulus habe erst bei der Begegnung mit Sergius Paulus seinen römischen Namen erhalten oder von ihm übernommen.

Ein weiteres interessantes Detail: Selbst Jahrzehnte nach seiner Bekehrung berichtet Paulus, dass der auferstandene Christus ihn auf dem Weg nach Damaskus mit seinem jüdischen Namen ansprach: »**Saul, Saul**, was verfolgst du mich?« (Apg 26,14). Hier verwendet Lukas die hebräisch geprägte Namensform Saoul (Σαούλ). **Dies unterstreicht, dass Saulus kein Name war,**

© logikos.club

den Paulus aufgrund seiner Bekehrung abgelegt hatte.

Was bedeutet das für die Redewendung »vom Saulus zum Paulus«?

Diese Redewendung hat sich im Deutschen als Bild für eine radikale Veränderung eines Menschen eingebürgert. Paulus wurde tatsächlich grundlegend verändert: Aus einem Verfolger der christlichen Gemeinde wurde ein Verkündiger Jesu Christi (vgl. Gal 1,13–16; 1Tim 1,12–16).

[redacted]Dieser Zusammenhang ist nicht belegt und höchstwahrscheinlich falsch.

[redacted]Zwar bedeutet der lateinische Name Paulus ursprünglich »klein«, doch Lukas stellt keinerlei Verbindung zwischen dieser Bedeutung und der Bekehrung her.

© logikos.club

Paulus selbst bezeichnet sich in seinen Briefen durchgehend als Paulus (z. B. Röm 1,1; 1Kor 1,1; Gal 1,1). Dass er sich jemals als [redacted] verstanden hätte, der nun mit neuem Namen »Paulus« unterwegs sei, ist nirgends belegt.

Fazit

Eigentlich ist diese Redewendung ein Missverständnis aufgrund einer frommen

Zuschreibung. Denn im Text der biblischen Geschichte gibt es keinen Namenswandel, es geht dort immer um ein- und dieselbe Person.

1. Die Bibel berichtet keine Namensänderung von Saulus zu Paulus.

2. Saulus und Paulus waren sehr wahrscheinlich zwei Namen, die der Apostel beide schon vor seiner Bekehrung führte und je nach Umgebung verwendete.

3. Lukas wechselt erst in Apg 13,9, im Zusammenhang mit dem Beginn der Heidenmission, zur bevorzugten Verwendung des römischen Namens Paulus.

4. Die Bekehrung des Paulus war tatsächlich eine radikale geistliche Umkehr, aber keine durch einen neu gegebenen Namen symbolisierte Identitätsänderung.

Richtiger wäre also: **Aus einem Saulus wurde nicht ein Paulus, sondern aus dem Christenverfolger Saulus/Paulus wurde ein Nachfolger Jesu Christi, der unter seinem römischen Namen Paulus im Text des NT als Apostel der Nationen bekannt wurde.**

© logikos.club

Anhang: Trefferliste und Statistik

Name	Anzahl	Bemerkung
Saulus (Σαῦλος)	15	lat. Namensform
Saul (Σαούλ)	8	hebr. Namensform, besonders in direkter Rede
Saulus/Saul (zus.)	23	nur der spätere Apostel

Paulus (Παῦλος)	127	nur der Apostel
Gesamt	**150**	**Namensnennungen des Apostels**

Zwei Besonderheiten: In Apg 13,7 wird auch der Prokonsul Sergius Paulus genannt; diese Nennung zählt nicht; in Apg 13,21 ist König Saul gemeint; auch diese Nennung wird ausgeschlossen. Die wiederholten Anreden »Saul, Saul« zählen jeweils zweimal.

© logikos.club

Alle Fundstellen in der Reihenfolge der Apostelgeschichte

Die Tabelle gibt die Verse an, in denen der jeweilige Name vorkommt. Bei mehrfachen Nennungen innerhalb eines Verses steht die entsprechende Angabe in Klammern.

Kapitel	Saulus / Saul	Paulus
Apg 7	7,58	–
Apg 8	8,1.3	–
Apg 9	9,1.4 (2×).8.11.17.19.22.24.26	–
Apg 11	11,25.30	–
Apg 12	12,25	–
[redacted]	[redacted]	[redacted]
Apg 14	–	14,9.11.12.14.19
Apg 15	–	15,2.12.22.25.35.36.38.40
Apg 16	–	16,3.9.14.17.18.19.25.28.29.36.37
Apg 17	–	17,2.4.10.13.14.15.16.22.33
Apg 18	–	18,1.5.9.12.14.18

Apg 19	–	19,1.4.6.11.13.15.21.26.29.30
Apg 20	–	20,1.7.9.10.13.16.37
Apg 21	–	21,4.8.11.13.18.26.29.30.32.37.39.40
Apg 22	22,7 (2×).13	22,25.28.30
Apg 23	–	23,1.3.5.6.10.11.12.14.16.17.18.20.24.31.33
Apg 24	–	24,1.10.23.24.26.27
Apg 25	–	25,2.4.6.7.8.9.10.14.19.21.23
Apg 26	26,14 (2×)	26,1.24.25.28.29
Apg 27	–	27,1.3.9.11.21.24.31.33.43
Apg 28	–	28,3.8.15.16.17.25.30

Auswertung: Die Liste der **150 Nennungen** zeigt, dass Apg 13 die entscheidende Zäsur bildet, nicht die Bekehrung in Apg 9. Danach verwendet Lukas den Namen Saulus nur noch, wenn er in den Bekehrungsberichten die *damalige* Anrede wiedergibt (Apg 22,7.13; 26,14). Damit ist der Wechsel von »Saulus« zu »Paulus« vor allem ein Wechsel der Namensverwendung durch Lukas, keine berichtete Umbenennung des Apostels. Die statistische Auswertung stützt also die bereits besprochene These, dass Paulus beide Namen führte und Lukas mit Beginn der Heidenmission bevorzugt seinen römischen Namen verwendet.

© logikos.club

Helles Schweigen

18. November 2026
Kategorie: Gute Muse,Poesie

Sterne strahlend komponieren
Wunder voller Wirklichkeit
Rote Riesen weiße Zwerge
Massenhafte Helligkeit

Unzählbare Allgiganten
Schmücken die Unendlichkeit

Leuchtendstarker Wolkennebel
Wie Laternen aufgestellt
Unerforschte Weltenweite
Rätseldichte ungezählt
Himmelsmurmeln ziehen Bahnen
Spiegeln Endlichkeit und Zeit
Menschenkinder wolln ergründen
Was dies All zusammenhält

Wer mit wachen Herzensaugen
Staunend blickt ins Himmelszelt
Dabei diesem hellen Schweigen
Kleinlaut lauscht was es erzählt
Den beschleicht die leise Ahnung
Wer das schuf der ist ein Held

— Eberhard L. Dahm

Abdruck mit Genehmigung des Autors.

© logikos.club

Verbindliche Gemeindemitgliedschaft

18. November 2026
Kategorie: Praktisches,Theologie

Lesedauer: 10 Minuten.

[redacted]

[hier](#) [redacted]

»In einer Zeit, in der Verbindlichkeit ein seltenes Gut ist, sollte es nicht überraschen, dass so viele Gläubige die Gemeindemitgliedschaft zu einer unwichtigen Sache machen. Es ist traurig, aber nicht ungewöhnlich für Christen, dass sie von einer Gemeinde zur nächsten ziehen, und sich dabei nie der Aufsicht von Ältesten unterstellen und sich nie einer Gruppe von Mitgläubigen gegenüber verpflichten.

Aber die Vernachlässigung – oder gar Weigerung –, sich einer Gemeinde als formales Mitglied anzuschließen, zeugt von einem mangelhaften Verständnis der Verantwortung des Gläubigen gegenüber dem Leib Christi. Und es schneidet den Betreffenden ab von den vielen Segnungen und Möglichkeiten, die sich aus dieser Selbstverpflichtung ergeben. Es ist für jeden Christen entscheidend wichtig, dass er versteht, was Gemeindemitgliedschaft ist und warum sie soviel bedeutet.

© logikos.club

Die Definition

Wenn jemand errettet wird, wird er ein Glied am Leib Christi (1Kor 12,13). Weil er auf diese Weise mit Christus und den anderen Gliedern des Leibes verbunden ist, ist er qualifiziert, ein Glied des örtlichen Ausdrucks dieses Leibes zu werden.

Mitglied einer Gemeinde zu werden bedeutet, sich formell gegenüber einer klar bestimmbaren örtlichen Körperschaft von Gläubigen zu verpflichten, die sich zu besonderen, von Gott verordneten Zwecken zusammengeschlossen haben. Zu diesen Zwecken gehören das Empfangen von Unterweisung aus Gottes Wort (1Tim 4,13; 2Tim 4,2), gegenseitiger Dienst und Auferbauung durch die richtige Verwendung der Geistesgaben (Röm 12,3–8; 1Kor 12,4–31; 1Pet 4,10–11), die Teilnahme an den Verordnungen von Abendmahl und Taufe (Lk 22,19; Apg 2,38–42) und die Verkündigung des Evangeliums gegenüber den Verlorenen (Mt 28,18–20). Wenn man Mitglied einer Gemeinde wird, unterstellt man sich außerdem der Fürsorge und Autorität der biblisch qualifizierten Ältesten, die Gott in diese Gemeinde gestellt hat.

Die biblische Grundlage

Wenn die Schrift auch kein ausdrückliches Gebot enthält, sich formell einer örtlichen Gemeinde anzuschließen, ist die biblische Grundlage für Gemeindemitgliedschaft im ganzen Neuen Testament zu finden. Diese biblische Basis kann am deutlichsten gesehen werden an (1) dem Beispiel der Urgemeinde, (2) der Existenz von Gemeindeleitung, (3) der Ausübung von Gemeindezucht und (4) der Ermahnung zu gegenseitiger Erbauung.

Das Beispiel der Urgemeinde

In der frühen Gemeinde war »zum Glauben kommen« gleichbedeutend mit »zur Gemeinde kommen«. Der Gedanke, die Errettung zu erfahren, ohne zu einer örtlichen Gemeinde zu gehören, ist dem Neuen Testament fremd. Wenn Menschen Buße taten und an Christus gläubig wurden, wurden sie getauft und zur Gemeinde hinzugetan (Apg 2,41.47; 5,14; 16,5). Dies bedeutete mehr als nur das Ausleben privater Hingabe an Christus, sondern den Zusammenschluss mit anderen Gläubigen in einer örtlichen Versammlung, wo man in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten

© logikos.club

verharrte (Apg 2,42).

Die Briefe des Neuen Testaments wurden an Gemeinden geschrieben. Im Fall der wenigen, die an Einzelpersonen adressiert waren – 1. und 2. Timotheus, Titus und Philemon – waren die Empfänger Leiter in Gemeinden. Wie die neutestamentlichen Briefe selbst veranschaulichen, ging der Herr davon aus, dass die Gläubigen einer örtlichen Versammlung verpflichtet waren. Das Neue Testament enthält auch den Hinweis, dass es, ebenso wie eine Liste von Witwen existierte, die für finanzielle Unterstützung infrage kamen (1Tim 5,9), möglicherweise auch eine Liste von Mitgliedern gab, die stetig länger wurde, je mehr Menschen errettet wurden (vgl. Apg 2,41.47; 5,14; 16,5). Es war sogar so: Wenn ein Gläubiger in eine andere Stadt zog, dann schrieb seine Gemeinde oft einen Empfehlungsbrief an seine neue Gemeinde (Apg 18,27; Röm 16,1; Kol 4,10; vgl. 2Kor 3,1–2). Solche Briefe hätte man nicht schreiben können, wenn diese Gläubigen ihren geistlichen Leitern nicht bekannt und rechenschaftspflichtig gewesen wären.

In der Apostelgeschichte passen viele Begriffe nur, wenn wir davon ausgehen, dass formale Gemeindemitgliedschaft damals der normale Zustand war. Ausdrücke wie »die ganze Versammlung« (Apg 6,5; MENG1939), »die Gemeinde in Jerusalem« (Apg 8,1), »die Jünger« (Apg 9,26), »in jeder Gemeinde« (Apg 14,23), »die ganze Gemeinde« (Apg 15,22) und »die Ältesten der Gemeinde« (Apg 20,17) setzen alle eine erkennbare Gemeindemitgliedschaft mit klar definierten Grenzen voraus (siehe auch 1Kor 5,4; 14,23; Heb 10,25), weil man nicht sagen kann, ob die »ganze Gemeinde« anwesend ist, wenn man nicht weiß, wer die Mitglieder der Gemeinde sind. Anders gesagt: Wenn man weiß, dass sich die »ganze Gemeinde« versammelt hat, setzt das voraus, dass die Leiterschaft um jeden einzelnen weiß, der zu jener örtlichen Gemeinde gehört, was seinerseits wieder eine klar bestimmte Mitgliedschaft voraussetzt.

© logikos.club

Die Existenz von Gemeindeleitung

Das Neue Testament zeigt ein durchgehendes Muster einer Mehrzahl von Ältesten, die jeweils über eine örtliche Körperschaft von Gläubigen die Aufsicht führen. Die diesen Ältesten gegebenen besonderen Aufgaben setzen eine klar definierte Gruppe von ihrer Fürsorge anvertrauten Gemeindemitgliedern voraus.

Diese gottesfürchtigen Männer sind unter anderem dafür verantwortlich, Gottes Volk zu weiden (Apg 20,28; 1Pet 5,2), sorgfältig unter ihnen zu arbeiten (1Thes 5,12), ihnen gut vorzustehen (1Thes 5,12; 1Tim 5,17) und über ihre Seelen zu wachen (Heb 13,17). Die Schrift lehrt, dass die Ältesten für die ihnen anvertrauten Personen Gott Rechenschaft geben werden (Heb 13,17; 1Pet 5,3–4).

Diese verantwortungsvollen Aufgaben setzen voraus, dass es eine klar erkennbare, gegenseitig als solche verstandene Mitgliedschaft in der örtlichen Gemeinde gibt. Die Ältesten können ihre Leute nur weiden, Aufsicht über sie führen und Gott im Blick auf ihr geistliches Wohlergehen Rechenschaft geben, wenn sie wissen, wer zur Herde gehört und wer nicht. Die Ältesten einer Gemeinde sind nicht verantwortlich für das geistliche Wohlergehen solcher Personen, die die Gemeinde nur besuchen oder nur ab und zu an den Versammlungen teilnehmen. Vielmehr sind sie vor allem dafür verantwortlich, als Hirten jenen zu dienen, die sich der Fürsorge und Autorität der Ältesten bewusst unterstellt haben – und zwar mittels der verbindlichen Gemeindemitgliedschaft.

Umgekehrt ist es die Lehre der Schrift, dass sich Gläubige ihren Ältesten fügen sollen. Hebräer 13,17 sagt: »Gehorcht euren Führern und seid fügsam«. Die Frage an jeden Gläubigen ist also: »Wer sind deine Führer?« Wer sich weigert, sich einer örtlichen Gemeinde anzuschließen und sich der Fürsorge und Autorität der Ältesten dort anzuvertrauen, hat überhaupt keine Führer. Für eine solche Person ist Gehorsam nach Hebräer 13,17 unmöglich. Um es einfach zu sagen: Dieser Bibelvers setzt voraus, dass jeder Gläubige weiß, wem er sich fügen soll, und dies wiederum geht von einer klar definierten Gemeindemitgliedschaft aus.

© logikos.club

Die Ausübung von Gemeindezucht

Wie schon bemerkt, sagt Matthäus 18,15–17, wie die Gemeinde sich um die Wiederherstellung eines Gläubigen bemühen soll, der in Sünde gefallen ist – ein Prozess mit vier Schritten, der gemeinhin als Gemeindezucht bekannt ist.30 Die Ausübung der Gemeindezucht nach Matthäus 18 und anderen Bibelstellen (1Kor 5,1–13; 1Tim 5,20; Tit 3,10–11) setzt voraus, dass die Ältesten einer Gemeinde wissen, wer ihre Mitglieder sind. Ohne eine irgendwie geartete formale Beziehung zwischen der Gemeinde und ihren Leitern gäbe es keine Grundlage für die geistliche Rechenschaft, die das Neue Testament verlangt. Außerdem müssen Personen, wenn sie unter Zucht gestellt worden sind und unbußfertig bleiben, gerade von der Mitgliedschaft in der Gemeinde ausgeschlossen werden.

Ermahnung zu gegenseitiger Erbauung

Das Neue Testament lehrt, dass die Gemeinde der Leib Christi ist und dass Gott jedes Glied zu einem Leben aufgerufen hat, das sich dem Wachstum des Leibes widmet. Anders gesagt: Die Schrift ermahnt alle Gläubigen, die anderen Glieder zu erbauen, indem sie die »Einander«-Gebote des Neuen Testaments praktizieren (z. B. Heb 10,24–25) und ihre geistlichen Gaben ausüben (Röm 12,6–8; 1Kor 12,4–7; 1Pet 4,10–11). Gegenseitige Erbauung kann nur im Rahmen der Gemeinschaft des Leibes Christi stattfinden. Ermahnung zu diesem Dienst setz voraus, dass Gläubige sich gegenüber anderen Gläubigen in einer konkreten örtlichen Versammlung verpflichtet haben. Gemeindemitgliedschaft ist lediglich die formale Art und Weise, diese Selbstverpflichtung einzugehen.

Die Verpflichtung gegenüber einer örtlichen Gemeinde praktisch zu leben, umfasst viele Arten von Verantwortung: In der örtlichen Gesellschaft einen gottesfürchtigen Wandel führen, seine geistlichen Gaben in unermüdlichem Dienst ausüben, zum Werk des Dienstes finanziell beitragen, Ermahnung in Sanftmut und Liebe aussprechen und annehmen und sich treu an der gemeinschaftlichen Anbetung beteiligen. Es wird viel erwartet, weil viel auf dem

© logikos.club

Spiel steht, denn nur wenn jeder Gläubige dieser Art der Verpflichtung treu nachkommt, kann die Gemeinde ihrer Berufung als Christi Repräsentantin auf der Erde gerecht werden.«

Soweit das Zitat, es folgt eine Zusammenfassung.

Argumente für die verbindliche Zugehörigkeit zu einer örtlichen Gemeinde (Zusammenfassung durch grace@logikos.club)

© logikos.club

1. **Die Zugehörigkeit zum Leib Christi soll örtlich sichtbar werden.**
   Wer durch den Glauben an Christus Glied seines Leibes geworden ist (1Kor 12,13), ist nach dem Text auch dafür qualifiziert, sich einem örtlichen Ausdruck dieses Leibes anzuschließen. (Es mag an einem politischen »Ort« (Stadt, Provinz) auch mehrere örtliche Gemeinden geben, wie es in apostolischer Frühzeit der Gemeinde Jesu vielleicht noch nicht nötig war.)

2. **In der Urgemeinde gehörten Glaube und Gemeindezugehörigkeit zusammen.**
   Menschen, die zum Glauben kamen, wurden getauft und der Gemeinde hinzugetan (Apg 2,41.47; 5,14; 16,5). Sie lebten ihren Glauben nicht nur privat, sondern gemeinsam in Lehre, Gemeinschaft, Brotbrechen und Gebet (Apg 2,42).

3. **Das Neue Testament setzt erkennbare Gemeinden voraus.**
   Bezeichnungen wie »die ganze Gemeinde«, »die Gemeinde in Jerusalem« oder »die Ältesten der Gemeinde« machen nach dem Text nur Sinn, wenn klar war, wer zu einer örtlichen Gemeinde gehörte (Apg 6,5; 8,1; 14,23;

15,22; 20,17). Nur dann lässt sich feststellen, ob tatsächlich die ganze Gemeinde versammelt ist.

4. **Gemeindeleitung als Hirtenaufgabe braucht eine klar erkennbare Herde.**
   Älteste sollen Gottes Volk weiden, sorgfältig für die Gemeinde arbeiten und über die Seelen der ihnen Anvertrauten wachen (Apg 20,28; 1Thes 5,12; Heb 13,17; 1Pet 5,2). Dazu müssen sie wissen, wer zu ihrer Herde gehört.

5. **Verbindliche Zugehörigkeit ermöglicht geistliche Fürsorge und Aufsicht.**
   Der Text versteht Mitgliedschaft als bewusste Unterstellung unter die Fürsorge und Autorität biblisch qualifizierter und vom Heiligen Geist eingesetzter Ältester. Zugleich wissen diese Leiter, für wen sie Verantwortung tragen und wem sie vor Gott Rechenschaft geben werden.

6. **Sie macht die Ermahnung an Gläubige konkret.**
   Hebräer 13,17 fordert Gläubige auf, ihren Führern zu gehorchen und sich ihnen zu fügen. Eine verbindliche Zugehörigkeit hilft zu klären, wer diese Führer sind und wem gegenüber diese Verantwortung gilt.

7. **Gemeindezucht setzt eine bestimmbare Zugehörigkeit voraus.**
   Der in Matthäus 18,15–17 beschriebene Wiederherstellungsprozess und weitere Anweisungen zur Gemeindezucht setzen nach dem Text voraus, dass die Gemeinde weiß, wer zu ihr gehört. Ein Ausschluss aus der Gemeinde ist nur möglich, wenn zuvor eine erkennbare verbindliche Zugehörigkeit bestand.

8. **Sie schafft einen konkreten Rahmen für gegenseitige Erbauung.**
   Die neutestamentlichen »Einander«-Gebote und der Gebrauch geistlicher Gaben richten sich auf das Wachstum des Leibes Christi (z. B. Heb 10,24–25; Röm 12,6–8; 1Kor 12,4–7; 1Pet 4,10–11). Eine verbindliche Zugehörigkeit macht diese gegenseitige Verantwortung in der konkreten Gemeinschaft der örtlichen Gemeinde lebbar.

© logikos.club

9. **Sie eröffnet Möglichkeiten zum gemeinsamen Dienst.**
   In der Gemeinde können Gläubige aus Gottes Wort Unterweisung empfangen, einander dienen und auferbauen, ihre Gaben einsetzen, an Taufe und Abendmahl teilnehmen und das Evangelium verkündigen (1Tim 4,13; 2Tim 4,2; Röm 12,3–8; Lk 22,19; Mt 28,18–20).

10. **Sie hilft, den Glauben dauerhaft und rechenschaftspflichtig zu leben.**
    Der Text beschreibt Mitgliedschaft als eine Selbstverpflichtung gegenüber einer klar bestimmbaren Gruppe von Gläubigen. Sie wirkt dem dauernden Wechsel von Gemeinde zu Gemeinde entgegen, ohne sich einer geistlichen Leitung oder verbindlichen Gemeinschaft anzuvertrauen.

11. **Sie macht praktische Verantwortung verbindlich.**
    Zur Zugehörigkeit gehören nach dem Text ein gottesfürchtiger Lebenswandel, treuer Dienst, finanzielle Beteiligung am Werk, liebevolle Ermahnung und die beständige Teilnahme an der gemeinsamen Anbetung.

12. **Fazit: Kein explizites Gebot, sondern eine Selbstverständlichkeit.**
    Die Schrift enthält kein ausdrückliches Gebot zur formalen Gemeindemitgliedschaft. Diese ist vielmehr aus einer Vielzahl von Aussagen und Geboten des Neuen Testaments zu begründen. [redacted] Ob sie darüber schriftliche Listen führt (was zu empfehlen ist) oder nicht, ist nachrangig eine Frage der Ordnung, Transparenz und Organisation. Es geht vielmehr um die Sache selbst: [redacted]

© logikos.club

Die Ehre der Könige

18. November 2026
Kategorie: Andachten,Studien

Lesedauer: 6 Minuten.

> *Es ist Gottes Ehre, eine Sache zu verbergen;*
> *aber der Könige Ehre ist, eine Sache zu erforschen.*
> *Sprüche 25,2*

Im Umfeld dieses Weisheitspruchs Salomos aus dem Buch der Sprüche geht es um Weisheit im Regieren. »Eine Sache« meint hier allgemein einen Sachverhalt oder eine Angelegenheit, nicht zwingend ein übernatürliches Geheimnis.

Der Vers stellt zwei Aufgaben nebeneinander: Gottes Weisheit übersteigt menschliches Verstehen; ein König dagegen ehrt sein Amt, wenn er sorgfältig nach der Wahrheit sucht und Urteile nicht vorschnell fällt. Das ist keine Aufforderung, jedes Geheimnis zu lüften, sondern ein Lob für verantwortliches Erforschen.

© logikos.club

Biblische Beispiele (AT)

- **Salomos Bitte um Weisheit** (1. Könige 3,9): Schon vor Amtsantritt bittet Salomo Gott um ein verständiges Herz, damit er das Volk recht

richten und Gut von Böse unterscheiden kann. Menschliches Erforschen und Prüfen erfordert vor allem »Weisheit von oben«.

- **Salomos Urteil über die beiden Frauen** (1. Könige 3,16–28): Salomo hört den Streit an und findet durch kluge Prüfung heraus, wer das Kind wirklich liebt. Das veranschaulicht, wie ein König eine Sache »erforscht«.

- **Daniels Deutung des Traums Nebukadnezars** (Daniel 2,27–30): Daniel erklärt, dass kein Weiser das verborgene Geheimnis aus eigener Kraft offenbaren kann; Gott aber tut es. Das zeigt die Grenze menschlichen Nachforschens.

- **Die Propheten im AT** (1. Petrus 1,10–12): »… eine Errettung, über welche die Propheten [des AT] **nachsuchten und nachforschten**, die von der Gnade euch gegenüber geweissagt haben, **forschend**, auf welche oder welcherart Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, hindeutete, als er von den Leiden, die auf Christus kommen sollten, und von den Herrlichkeiten danach zuvor zeugte.«

- **Nachsinnen** (Psalm 1,1): Im Weisheitsbuch der Psalmen wird gleich zu Beginn das Geheimnis eines glückseligen Lebens als Mensch daran festgemacht, dass er »über sein Gesetz **sinnt** Tag und Nacht«.

© logikos.club

So gelesen würdigt Sprüche 25,2 kluge und gerechte Untersuchung, erinnert aber zugleich daran, dass der Mensch nicht über Gottes Erkenntnis verfügt.

- **Das Verborgene Gottes** (5. Mose 29,28): »Das Verborgene ist Jahwes, unseres Gottes; aber das Offenbarte ist unser und unserer Kinder in Ewigkeit, damit wir alle Worte dieses Gesetzes tun.«

- **Dinge, zu wunderbar** (Hiob 42,3): »Wer ist es, der den Rat verhüllt ohne Erkenntnis? So habe ich denn beurteilt, was ich nicht verstand, Dinge, zu

wunderbar für mich, die ich nicht kannte.«

Gott behält Geheimnisse für sich. Dies ist seine Ehre als Gott, sagt Salomo. Zum ersten übersteigt Seine Erkenntnis und Gestaltungsmacht die des Menschen. Er ist Gott, wir sind Geschöpfe. Er ist ewig, wir sind zeitlich. Er ist transzendent, wir sind irdisch. Zweitens sind wir Menschen seit Genesis 3 gefallene Geschöpfe, deren Sünde (angeborenes, sündiges Wesen) auch das Denken, Erkennen und Urteilen negativ verändert hat (*noetische* Folgen des Falls). Er ist der Heilige, wir sind Gefallene.

Daher müssen wir eingangs Zweierlei festhalten: Nicht alles ist uns offenbart und nicht alles ist unserem Verstand völlig fassbar. Darum brauchen wir einerseits eine **reine Quelle**, das ist Gottes Wahrheit und Offenbarung (Johannes 17,17). Andererseits brauchen wir ein **erneuertes Denken**, das sich beständig durch Gottes Wort und Geist informieren und umformen lässt (Römer 12,1–2). Denn was Gott offenbart hat, das sollen wir zu unserem Nutzen und Vergnügen lesen, studieren, aufnehmen und tun (Psalm 1; 5. Mose 29,28).

Erlöste Menschen dürfen glaubend wissen, dass ihr menschliches Erkennen gegenwärtig begrenzt, aber nicht ohne Hoffnung auf Besserung ist (1. Korinther 13,12). Es ist dem Glaubenden Quelle des Lebens, Klärung des Denkens und Licht für den Lebensweg. Das NT hilft hier mit einigen Aussagen und Beispielen weiter.

© logikos.club

Biblische Beispiele (NT)

Eine direkte Entsprechung zu **Sprüche 25,2** – also »Ehre der Könige ist es, eine Sache zu erforschen« – gibt es im NT wohl nicht. Aber mehrere Stellen betonen, dass Christusnachfolger, insbesondere deren Vorbilder und Gemeindehirten, Gottes Wahrheit **suchen und prüfen** sollen:

- **Jede Predigt ist zu prüfen** (Apostelgeschichte 17,10–12a): Die Brüder aber sandten sogleich in der Nacht sowohl Paulus als auch Silas fort nach Beröa, die, als sie angekommen waren, in die Synagoge der Juden gingen. Diese aber waren edler als die in Thessalonich; sie nahmen das Wort mit aller Bereitwilligkeit auf, indem sie täglich die Schriften **untersuchten**, ob dies sich so verhielte. Viele nun von ihnen glaubten, …

- **Alles Geoffenbarte ist zu verkündigen** (Apostelgeschichte 20,27): … denn ich habe nicht zurückgehalten, euch den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen.

- **Schwierige Stellen nicht verdrehen** (2. Petrus 3,15b–16): … so wie auch unser geliebter Bruder Paulus nach der ihm gegebenen Weisheit euch geschrieben hat, wie auch in allen Briefen, wenn er in ihnen von diesen Dingen redet, **von denen einige schwer zu verstehen sind**, die die Unwissenden und Unbefestigten verdrehen, wie auch die übrigen Schriften, zu ihrem eigenen Verderben.

- **Auch Prophetie ist zu prüfen** (1. Thessalonicher 5,21): »**Prüft** aber alles, das Gute haltet fest.«

© logikos.club

Beim **Geheimnis Gottes** setzt das NT zugleich einen Akzent: Es wird nicht allein durch menschliche Klugheit entschlüsselt, sondern von Gott **offenbart** (vgl. 1. Petrus 1,12b). So heißt es in 1. Korinther 2,10, Gott habe es »uns aber **durch den Geist** offenbart«. Paulus nennt sich und andere außerdem »Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes« (1. Korinther 4,1). Paulus nennt »Geheimnis« vor allem Gottes zuvor verborgenen Heilsplan, der in Christus offenbar geworden ist. Eine zentrale Idee davon ist, dass auch Menschen aus den Nationen (Nichtjuden) an den Verheißungen teilhaben. Daneben verwendet er den Begriff für einzelne künftige oder verborgene Wirklichkeiten – etwa die Verwandlung bei der Auferstehung und das bereits wirkende Geheimnis der Gesetzlosigkeit (s. Tabelle unten).

Zusammengenommen. Auch das NT ermutigt zum sorgfältigen Forschen und Prüfen, macht aber deutlich, dass wahre Erkenntnis über Gottes Geheimnisse letztlich auf seiner Offenbarung in der Heiligen Schrift beruht. Wo Gott schweigt, sollten wir nicht spekulierend reden, sondern vielmehr aufgrund des von Ihm selbst Geoffenbarten **anbeten**.

> *O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes!*
> *Wie **unerforschlich** sind seine Gerichte und **unergründlich** seine Wege!*
> *Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, oder wer ist sein Mitberater gewesen?*
> *Oder wer hat ihm zuvor gegeben, und es wird ihm vergolten werden?*
> *Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge.*
> ***Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit!***
> *Amen.*
> *(Römer 11,33–36)*

© logikos.club

Anhang: Offenbarte Geheimnisse im NT

Geheimnisse im NT sind Wahrheiten, die im AT verborgen waren, aber im NT durch die von Gott inspirierten Schreiber in den Heiligen Schriften geoffenbart worden sind (Römer 1,2; 16,25–26; 2. Timotheus 3,15 u.a.).

Gottes Heilsplan in Christus	Gottes zuvor verborgene Weisheit, die sich im Heil durch Christus zeigt (1. Korinther 2,7–10); das Geheimnis, das lange verschwiegen war und nun durch die Heiligen Schriften kundgetan wird (Römer 16,25–26).

Die Aufnahme der Nationen	Menschen aus den Nationen (Nicht-Juden) werden in Christus Miterben und Mitteilhaber der Verheißungen, die zuerst an die Juden, genauer an »den Samen Abrahams« (=Christus), gingen. Paulus entfaltet dies als »Geheimnis des Christus« (Epheser 3,3–6); dazu gehört auch »Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit« (Kolosser 1,26–27).
Gottes Ziel für die ganze Schöpfung	Das »Geheimnis seines Willens« ist Gottes ewiger Vorsatz, in der Fülle der Zeiten alles in Christus zusammenzubringen (Epheser 1,9–10).
Israels teilweise Verhärtung.	Paulus nennt es ein Geheimnis, dass Israel zum Teil Verhärtung widerfahren ist, bis die »Vollzahl der Nationen« eingegangen ist; daran schließt sich seine Aussage über Israels Errettung an (Römer 11,25–27).
Christus und die Versammlung	Die Ehe verweist nach Paulus auf das große Geheimnis der Beziehung zwischen Christus und der christlichen Gemeinde (Versammlung) (Epheser 5,31–32).
Auferstehung und Verwandlung	Paulus nennt es ein Geheimnis, dass nicht alle entschlafen werden, aber alle verwandelt werden (1. Korinther 15,51–53).
Das Geheimnis der Gesetzlosigkeit	Eine gottfeindliche Macht ist bereits wirksam, bevor der Gesetzlose offenbar wird (2. Thessalonicher 2,7–8). Hier meint »Geheimnis« ein verborgenes, bereits wirkendes Geschehen.
Das Geheimnis des Glaubens und der Gottseligkeit	In den Pastoralbriefen steht das »Geheimnis des Glaubens« (1. Timotheus 3,9) und das »Geheimnis der Gottseligkeit« im Mittelpunkt einer christlichen Lebens- und Christuslehre (1. Timotheus 3,16).

© logikos.club